Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 1. XXXIII. Jahrgang. Erscheint monatlich. Zürich, 1. Januar 1926.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt:

Zum neuen Jahre. — Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten elf Monaten 1925. — Ertrag der englischen Seidenzölle. — Deutschland. Die Geschäftslage der deutschen Seidenstoffindustrie. — England. Neue Kunstseidefabriken. — Frankreich. Die französische Seidenindustrie. Aus der Kunstseidenindustrie. — Italien. Ueber die Kapitalien der italienischen Kunstseidenfabriken. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel. — Rumänien. Große Nachfrage nach neuen Textilmaschinen. — Tschechoslowakei. Ein Webstuhl ohne Peitschen. — Japan. Umstellung in der Textilindustrie. — Mexiko. Die Kunstseidenindustrie. — Britisch-Indien als Wollproduzent. — Förderung der Seidenraupenzucht in Tunesien. — Lichtprobe der Seidenkokons. — Auf der internat. Wollkonferenz. — Die Glanzstellen im Kunstseide-Gewebe. — Jacquard-Webstühle ohne Karten? — Aus der Webereipraxis. — Die Verwendung der verschiedenen Exzenter der Exzentermaschine Modell EST. — Weberei-Ingenieure. — Das Färben von Acetylcellulose. — Modeberichte. — Marktberichte. — Messe- und Ausstellungswesen. — Patentberichte. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Vereins-Nachrichten. — Kurs über Schaftmaschinen. — Mitgliederbewegung. — Stellen-Anzeiger. — Monatszusammenkunft.

ZUM NEUEN JAHRE

entbieten wir allen unsern Abonnenten, Inserenten, den Mitgliedern des „Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie" und ganz besonders unsern treuen und bewährten Mitarbeitern und Korrespondenten im In- und Ausland

die besten Glückwünsche!

Das vergangene Jahr brachte unserer schweizerischen Seiden- und Wirkwarenindustrie den härtesten Schlag, von dem sie betroffen werden konnte. Neben dem Neujahrsgruß in Nr. 1 1924 stand ein Artikel „Freihandel in England", ein kritischer Rück- und Ausblick. Ein Zeitraum von nur anderthalb Jahren hat genügt, um die Lage vollständig zu ändern! Mit dem Übergang der Regierung von der Labourpartei an die konservative Partei erfolgte die Einstellung Englands vom Freihandel auf den Schutzzoll und damit für unsere Industrie der Beginn einer neuen Krise. Bereits haben einige der von den Zöllen betroffenen Fabriken ihre Tore für immer geschlossen, andere den Betrieb eingeschränkt und teilweise in das Ausland verlegt. Es sind dies die ersten Auswirkungen des Schutzzolles in England, das der Hauptabnehmer der schweizerischen Exportindustrie ist. Zudem werden durch den anhaltenden Tiefstand der französischen und italienischen Valuta die schweizerischen Waren auf dem Weltmarkte mehr und mehr benachteiligt, sodaß die Gefahr einer weiteren Verschlechterung der Lage und Abwanderung zu befürchten ist. Dazu kommt das Unvermögen der Behörden, eine Verbilligung der Lebenshaltung herbeizuführen und damit eine Herabsetzung der Produktionskosten in die Wege zu leiten.

Umsomehr müssen unter solchen Verhältnissen Kaufmann und Techniker in enger Zusammenarbeit alle Erfahrungen in wirtschaftlich-rationeller Hinsicht aus- und aufbauen. Durch Qualitätsarbeit muß der hervorragende Ruf schweizerischer Fabrikate auf dem Weltmarkte aufrecht erhalten werden.

In diesem Sinne hat auch unsere Fachschrift, die wir im vergangenen Jahre wesentlich ausgebaut haben, unablässig gewirkt.

Im Dienste und zur Förderung der Industrie

lautet unser Leitsatz auch für das neue Jahr.

Wir hoffen gerne, daß uns alle einschlägigen Industrie-Kreise durch den Bezug der Fachschrift und Zuweisung von Insertions-Aufträgen unterstützen werden, damit wir der Verwirklichung unseres Zieles:

eine schweizerische Textilfachschrift zu schaffen, die der Bedeutung der schweizerischen Textil- und Textilmaschinen-Industrie entspricht,

immer näher kommen!

Die Schriftleitung der „Mitteilungen über Textil-Industrie".

Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seiden-Industrie-Gesellschaft.

Aus den Streitfällen, die dem Schiedsgerichte für den Handel in Seidenstoffen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft im Laufe des Jahres 1925 zur Entscheidung unterbreitet worden sind, seien drei angeführt, die allgemeines Interesse beanspruchen dürften:

1. Ein Kunde im Auslande hatte die Lieferung von 60 Stück bedrucktem Crêpe de Chine als unstark bezeichnet. Der Fabrikant bestritt diesen Fehler und erachtete die Stärke als für die Bestimmung der Ware durchaus ausreichend; er vertrat ferner den Standpunkt, daß, wenn tatsächlich das Schiedsgericht die Stoffe als unstark und als in der Verkaufsmöglichkeit beeinträchtigt bezeichnen sollte, der Fehler nicht bei der Weberei, sondern bei der Färberei oder Ausrüstung zu suchen sei. Infolgedessen trat die in Frage kommende Färberei dem Schiedsgericht gegenüber als Partei auf und erklärte, daß in Anbetracht der Beschaffenheit der Ware und mit Rücksicht darauf, daß es sich um ein erschwertes und bedrucktes Gewebe handle, die Stärke als normal bezeichnet werden müsse.

Die Rohware wog 35/36 gr. je m und die Erschwerungsvorschrift lautete für den größten Teil der Stücke auf pari bis 10 % und für einige wenige Stücke auf 10—20 %; der Ausfall aller Stücke blieb unter 15 %. Die Untersuchung der Ware ließ eine gewisse Schwäche des Gewebes erkennen, wobei zwischen den einzelnen Stücken zum Teil erhebliche Unterschiede wahrnehmbar waren. Die bedruckten Stellen erwiesen sich als etwas schwächer als die nicht bedruckten.

Das Urteil des Schiedsgerichtes ging dahin, daß die Ware zwar unstark aber keineswegs morsch sei und der Mangel zu einer zur Verfügungstellung nicht berechtige. An Gewebe solcher **Beschaffenheit dürften überhaupt nicht allzu große Anforderungen gestellt** werden. Für den Mangel der Ware seien Färberei und Ausrüstung (es handelte sich dabei um die gleiche Firma) nur zum Teil verantwortlich, sodaß ihnen nicht die Uebernahme des vollen Schadens zugemutet werden könne; sie wurden denn auch nur zur Tragung des Farblohnes verpflichtet.

2. Ein Fabrikant hatte 30 Stück Crêpe de Chine in schwarz, weiß und ivoire färben lassen, mit der Erschwerungsvorschrift 30/40 %. Es handelte sich um einen neuen Typ. Nachdem die ersten Probestücke zur Befriedigung des ausländischen Kunden ausgefallen waren, beanstandete dieser die weitere Lieferung, d. h. insgesamt 24 Stücke. Die Reklamation wurde an die Färberei weitergeleitet, die, nachdem noch ohne wesentlichen Erfolg Verstärkungsversuche vorgenommen worden waren, den Stärkeunterschied zwischen den ersten und den folgenden Stücken auf Abweichungen in der Breite und Qualität der abgekochten Ware zurückführte. Der Fabrikant trat diesen Erwägungen entgegen und bezeichnete die beanstandete Ware als morsch.

Nach Prüfung der Stücke und Kenntnisnahme der Eingaben der Parteien stellte das Schiedsgericht zunächst fest, daß die Ware zwar nicht „morsch" zu bezeichnen sei, aber doch an Stärke etwas zu wünschen übrig lasse; dies treffe insbesondere auf die weißen Stücke zu. Unter solchen Umständen wurde ein Rabatt als gerechtfertigt betrachtet und in der Weise bemessen, daß auf je fünf schwarzen und fünf weißen Stücken der Farb**lohn zu streichen sei.**

3. Ein ausländischer Käufer hatte vom Fabrikanten 75 Stücke Crêpe Satin bestellt, wovon 50 gefärbt und 25 roh zur Ablieferung kamen. Die Färbung der 25 Stücke wurde im Ausland vorgenommen. Während nun die in der Schweiz gefärbte Ware zu keinen Beanstandungen Anlaß gab, zeigten die im Ausland behandelten Stücke im Schuß stark hervortretende Streifen, die insbesondere beim Glätten des konfektionierten Stoffes in unliebsamer Weise in Erscheinung traten. Bei der Auseinandersetzung zwischen dem Fabrikanten und dem Färber gab der letztere zu, die Ware nicht nach Vorschrift, d. h. ungenügend erschwert zu haben, erklärte jedoch, daß der Fehler in erster Linie in der unrichtigen Fabrikation (sog. abschüssiges Weben) und allenfalls im Rohmaterial zu suchen sei. Der Fabrikant wies darauf hin, daß er für die Herstellung der Ware **zweifachen Crêpe reale verwendet, die Erschwerungs-Vorschrift auf** 30/40 % gelautet habe und daß er endlich den in Frage kommenden Artikel seit langem und in großen Mengen verkaufe und noch keine Beanstandungen erfolgt seien.

Nach Prüfung des Beweismaterials erklärte das Schiedsgericht, daß der Fehler nicht an der Weberei liege, daß das Rohmaterial für diese Art von Verwendung als normal bezeichnet werden müsse und daß die Streifen in der Hauptsache auf die unrichtige Behandlung in der Ausrüstung zurückgeführt werden müßten. Es habe am richtigen Zusammenarbeiten zwischen Fabrikant und Färber gefehlt, da durch zeitige Erteilung von Anweisungen über die Breite der Ware nach Feststellung des Vorkommens der Streifen, sich der Fehler hätte vermeiden lassen. Das in diesem Falle angezeigte in die Breite ziehen des Stoffes hätte allerdings nur auf Kosten der Qualität der Ware geschehen können.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten elf Monaten 1925:

Ausfuhr:

	Seidenstoffe		Bänder	
	q	Fr.	q	Fr.
I. Vierteljahr . .	6,915	53,560,000	1,423	12.602,000
II. Vierteljahr . .	10,301	80,916,000	1,858	16,273,000
III. Vierteljahr . .	4,007	32,917,000	678	5,640,000
Oktober	1,729	14,155,000	304	2,110,000
November	1,645	12,943,000	335	1,990,000
Januar-Nov. 1925 .	24,597	194,491,000	4,598	38,615,000
Januar-Nov. 1924 .	31,305	184,602,000	4,802	47,496,000

Einfuhr:

	Seidenstoffe		Bänder	
	q	Fr.	q	Fr.
I. Vierteljahr . .	755	5,674,000	93	873,000
II. Vierteljahr . .	700	5,320,000	86	818,000
III. Vierteljahr . .	779	5,333,000	84	868,000
Oktober	286	1,973,000	29	289,000
November	253	1,878,000	21	211,000
Januar-Nov. 1925 .	2,773	20,178,000	313	3,059,000
Januar-Nov. 1924 .	2,618	20,762,000	289	2,709,000

Ertrag der englischen Seidenzölle. Auf eine Anfrage im Parlament stellte der Finanzminister Churchill fest, daß der durch die Regierung vorgesehene Ertrag der Seidenzölle sehr beeinträchtigt worden sei durch die große zollfreie Einfuhr, die in den zwei Monaten vor Inkraftsetzung der Zölle stattgefunden habe. Bis zum 31. Oktober 1925, d. h. im Verlauf von vier Monaten stellte sich der Bruttoertrag auf 1,095,600 Pfund Sterling; von dieser Summe sind für Zollvergütungen (Drawbacks) und andere Zahlungen 59,800 Pfund Sterling abzuziehen, sodaß sich ein Reinertrag von 1,035,800 Pfund Sterling ergibt.

Industrielle Nachrichten

Deutschland.

Die Geschäftslage der deutschen Seidenstoffindustrie hat sich seit Anfang Oktober langsam aber zusehends verschlechtert. Es kommen dafür verschiedene Gründe in Betracht. In erster Linie ist es die allgemeine Verschlechterung in fast allen Industrien, die auf die Kaufkraft der Bevölkerung hemmend einwirkt. Dann hat aber die englische Zollerhöhung bedeutend schlimmere Rückwirkungen im Gefolge gehabt, die Mitte September noch nicht voll zu übersehen waren. Sodann trägt aber auch die von der Regierung in allen Tonarten angekündigte Preisabbau-Aktion viel Schuld. Das Publikum las Tag für Tag spaltenlange Zeitungsartikel über den bevorstehenden Preisabbau und hielt mit Einkäufen zurück.

Als die große Masse endlich einsah, daß sich das Billigerwerden nicht auf Kommando herzaubern ließ, hatte sich inzwischen der Arbeitsmarkt verschlechtert und damit ganz automatisch auch die Kaufkraft. Bis heute, 15. Dezember, hat auch das Weihnachtsgeschäft sehr zu wünschen übrig gelassen. Zum Teil mag daran das ungewohnte, äußerst kalte Wetter beigetragen haben, in der Hauptsache fehlt es aber eben an Geld. Auf eine neue Preisabbauaktion, welche die Regierung ankündigt, wird die Bevölkerung, inzwischen gewitzigt, wohl nicht reagieren. Eine Belebung des Geschäftes ist davon aber auch nicht zu erwarten.

Starke Beunruhigung des Geschäftslebens ergibt sich durch die rasch anwachsende Zahl der Konkurse. Es geht dabei wie bei schwierigen Kletterpartien, bei denen die Teilnehmer angeseilt werden: der Sturz des einen bringt auch die andern in Gefahr. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß diese Säube-

rungsepoche einmal kommen mußte, denn es bestehen tatsächlich zu viel Kleinhandelsgeschäfte. Zu den vielen Inflationsgründungen kamen noch viele Neugründungen in den letzten zwei Jahren bis in die letzten Wochen. Es ist nur zu bedauern, daß oft alte, angesehene Firmen mitgerissen werden.

Daß trotz schleppendem Geschäftsgang die Arbeitergewerkschaften neue Lohnforderungen stellen, ist nicht zu verwundern. Diese Forderungen werden jedoch heute erfolglos bleiben.

Es ist sehr lehrreich, einige Monate zurückzublicken. Als sich Anfang Sommer die Beschäftigung bedeutend besserte, war man gezwungen, mehr wie 48 Stunden zu arbeiten. Verschiedentlich lehnten es Belegschaften ab, Ueberstunden zu machen (trotz Ueberstundenbezahlung) aus gewerkschaftlichen Gründen. Daß auch wirtschaftliche Gründe zu berücksichtigen sind, kümmert diese Führergrößen wenig. Heute steht es umgekehrt. Wenn Betriebe einschränken müssen, dann wird geredet und geredet, um dies zu verhindern. Aber: Reden schaffen keine Aufträge. So sehr die Notwendigkeit und Berechtigung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses anzuerkennen ist, eben so sehr ist die Einseitigkeit der Führer zu verurteilen.

Die Geschäftsaussichten sind schlecht. Eine Besserung wäre möglich, wenn die vielen Steuern und Abgaben, mit denen die Betriebe überlastet sind, nennenswert herabgesetzt würden. ...y.

England.

Neue Kunstseidefabriken. In Manchester ist neuerdings ein Kunstseidesyndikat gegründet worden, an dessen Spitze die Firma Cohen & Wilks, eine Fabrik imprägnierter Mäntel- und Zeltstoffe steht. Die Gesellschaft beabsichtigt zwei Kunstseidefabriken zu errichten. — Im weiteren haben Huddersfielder Industrielle die ehemalige Munitionsfabrik in Deighton erworben, welche ebenfalls in eine Kunstseidenfabrik umgewandelt werden soll. Mit 900 Arbeitern ist eine Tagesproduktion von 5000 lbs. geplant. Das Gesellschaftskapital soll 350,000 Pfund Sterling betragen.

Frankreich.

Die französische Seidenindustrie befindet sich, wie die Fachpresse meldet, zurzeit in einer Hochkonjunktur; die Fabriken sind mit Aufträgen auf Monate hinaus versehen. Die Nachfrage soll zum großen Teil aus Amerika stammen. Besonders verlangt sind: Crêpe de Chine, Georgette, Mousseline und Velours.

Aus der Kunstseidenindustrie. Ueber die französische Kunstseidenindustrie erstattete vor kurzem J. R. Cahill, britischer Commercial Counsellor in Paris, einen Bericht an das Departement of Overseas Trade, welcher sehr interessante Daten enthält. Laut Angaben des „Manchester Guardian Commercial", die wir der „N. Z. Z." entnehmen, stellt Cahill fest, daß die Kunstseidenindustrie Frankreichs trotz ihrer gewaltigen Entwicklung mit den Anforderungen des Verbrauchs immer noch nicht Schritt zu halten vermag. Die Produktion für das Jahr 1925 wird auf 6500 Tonnen veranschlagt und für das Jahr 1926 rechnet man mit einer doppelt so großen Menge.

In Frankreich bestehen gegenwärtig 19 Kunstseidefabriken mit einer Leistungsfähigkeit von täglich 37½ Tonnen. Diese Fabriken, die alle mit einer einzigen Ausnahme das Viskoseverfahren anwenden, sind in den Gegenden lokalisiert, wo der Verbrauch der Kunstseidengarne am größten ist. In Lyon und dessen Umgebung bestehen 11 Betriebe, die etwa 70 % der Gesamtproduktion liefern; die übrigen 8 Fabriken befinden sich im Norden und Nordosten, in der Nähe des großen Textildistriktes Lille-Roubaix-Tourcoing. Die größte Leistungsfähigkeit weist die 1924 in Betrieb gekommene zweite Fabrik der Soie Artificielle du Sud-Est in Lyon-Villeurbane mit 5000 kg im Tag auf; die gegenwärtige Produktion beträgt allerdings nur 1500 kg. Als zweite in der Reihe kommt mit 3500 kg La Soie de Compiègne (Clairvoix, Oise) und als dritte mit 3000 kg die Société Française de la Viscose (Argues-la-Bataille, Seine inf.) in Betracht. Allerdings ist zu beachten, daß ein Großteil der Gesellschaften in zwei Syndikaten: Soie-Artificielle-Gruppe und Viscose-Gruppe, die untereinander wiederum eng liiert sind, zusammengefaßt ist. Dementsprechend wird von den 11 Syndikatsgesellschaften eine außerordentlich große Produktion kontrolliert, obwohl die Kapazität der einzelnen Betriebe zum Teil geringer ist als die der „Unabhängigen", z. B. Soie de Compiègne und Société Lyonnaise de Soie Artificielle. Die beiden Syndikate haben eine gemeinsame Verkaufsorganisation eingerichtet, das Comptoir des Textiles Artificiels. Diese Stelle überwacht nicht nur die Rohstoffproduktion und -Verteilung in Frankreich, sondern auch vermöge ihrer engen Beziehungen zum Britischen Courtaulds-Konzern einen bedeutenden Teil des Kunstseideimportes nach Frankreich. Die heute noch unabhängigen Gesellschaften werden wohl, nach vorherrschender Ansicht, über kurz oder lang, sich der mächtigen Syndikatsunion annähern müssen.

Was den jetzt im Werden befindlichen großzügigen Ausbau der französischen Kunstseideindustrie anbetrifft, so erlaubt nachstehende Liste einen Ueberblick:

Standort des Betriebes	Gesellschaft	Kapital Mill. Fr.	Produkt.-fähigkeit in Tonn. pro Tag	Verfahren
Coquelles	Soie Artificielle de Calais (Courtaulds)	10	—	Viscose
	Soie Nationale de la Viscose	150	—	Viscose
Venissieux	Soie Française Tubize	55	3,5	Celanese
Grand-Grévilly		—	—	Acetat
Neuville	Soie Artific. de St-Etienne	1,6	0,5	Viscose
Rautigny	Le Soyeuse Française	1,25	1,0	Viscose
Strasbourg . . .	Soieries de Strasbourg	15	15,0*	Viscose
Colmar	Soies d'Alsace	50	5,0	Viscose
Benfield	Filat. et Tiss. de Huttenheim	20	1,0	Viscose
Cambrai	Soie Artificielle de Cambrai	15	—	—
Lyon	La Celanese Française	—	2,0	Celanese
Conde-sur-Escart	La Soie de Vanban	12	—	—
Auberton	Soie d'Auberton	—	2,5	Viscose
Montluçon . . .	Soc. An. des Textiles synth	—	—	—
Blanc-Misseron .	Soc. de la Soie Art. d'Obourg	—	—	Neues Patent**

* Fürs erste ist nur der Ausbau für eine Kapazität von 1,5 Tonnen vorgesehen.

** Deutsches feuersicheres Verfahren.

Italien.

Ueber die Kapitalien der italienischen Kunstseidenfabriken gibt die internationale Fachschrift „Die Kunstseide" folgende Aufstellung:

Snia Viscosa		1 Milliarde Lire
La Soie de Chatillon		150 Millionen Lire
Società Generale della Viscosa	100 Millionen	
Supertessile	60 „	
Meridionale	50 „	
		210 Millionen Lire
Seta Artificiale di Varedo	80 Millionen	
Seta Artificiale di Ceriano	15 „	
Seta Artificiale di Aquilla	25 „	
		120 Millionen Lire

Aus Amerika wird sodann gemeldet, daß die Snia Viscosa in den Vereinigten Staaten eine Zweigfabrik zur Herstellung

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat November 1925

Konditioniert und netto gewogen	November 1925	November 1924	Januar/Nov. 1925	Januar/Nov. 1924
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	4,919	14,033	80,221	150,452
Trame	2,687	7,005	50,099	73,647
Grège	6,562	5,771	50,748	75,131
Divers	101	42	303	536
	14,269	26,851	181,371	299,766
Kunstseide	2,631	1,820	31,983	26,609

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin .	2,380	—	280	840	—
Trame . .	1,860	16	440	80	8
Grège . . .	1,804	—	—	560	—
Schappe . .	42	20	60	120	3
Kunstseide .	1,052	12	252	750	—
Divers . .	44	27	40	—	3
	7,182	75	1,072	2,350	14

BASEL, den 30. November 1925. Der Direktor: J. Oertli.

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat November 1925 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische Syrie, Brousse etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiss	Japan gelb	Total	November 1924
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	892	9,254	—	104	—	100	26	10,376	21,378
Trame	259	2,930	100	1,601	592	4,050	194	9,726	20,503
Grège	846	13,055	291	2,374	1,277	16,721	17,926	52,490	48,484
Crêpe	—	2,174	1,222	122	—	34	—	3,552	2,482
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	709	42
	1,997	27,413	1,613	4,201	1,869	20,905	18,146	76,853	92,889

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	267	7,336	28	39	—	5	—	Baumwolle kg 131
Trame	216	4,704	10	4	16	25	—	
Grège	1,630	40,922	2	97	—	8	2	
Crêpe	40	1,066	161	—	—	17	37	
Kunstseide	32	650	15	14	—	—	—	
	2,185	54,678	216	154	16	55	39	

ZÜRICH, 30. November 1925. Der Direktor: SIEGFRIED

neuer Kunstwolle mit der Marke Sniafil errichtet.

Ueber dieses neue Kunstseideprodukt der großen italienischen Fabrik berichtet „Die Kunstseide": Es handelt sich um eine neue Stapelfaser, die sowohl nach dem Drei- sowie Zweizylinderverfahren weitergesponnen werden kann. Die bisher vorgenommenen Versuche sollen sehr günstige Resultate gezeitigt haben. Im allgemeinen ist ihre Affinität zu Wolle als am günstigsten zu bezeichnen, da ihr glanzloses Aussehen und ihre sonstige Erscheinung sehr zur Verarbeitung mit dieser hinweist. Man stellt „Sniafil" schon in zwei Sorten her, die eine zur Weiterverarbeitung mit Wolle, die andere zur Verwendung mit Baumwolle. Bei der Verarbeitung mit Wolle zeigt das neue Fabrikat auch im nassen Zustande keine sonst in diesem Falle vorhandene Festigkeitsschwächung. Der Preis stellt sich auf ca. 30 Lire pro kg.

Rumänien.

Große Nachfrage nach neuen Textilmaschinen. Die Wiener Fachschrift „Textil-Journal" meldet, daß zufolge des Verbotes der Einfuhr von gebrauchten Textilmaschinen in Rumänien eine große Nachfrage nach neuen Maschinen besteht. Die rumänische Textilindustrie befindet sich in günstiger Entwicklung. Das größte Interesse erstreckt sich heute auf Webstühle für Seidenstoffe, Bandwebstühle und Flechtmaschinen.

Tschechoslowakei.

Ein Webstuhl ohne Peitschen, der die Schützen mittelst eines Elektromagnetes und kleinen Rollen in Bewegung setzt, eine Erfindung des Betriebsingenieur Soucek von den Textilwerken Mauthner in Nachod, erregte auf der kürzlich in Manchester stattgefundenen Textilmaschinenmesse großes Aufsehen. Durch die Ausschaltung des Schlages soll die Möglichkeit geboten sein, die Tourenzahl des neuen Webstuhles bis auf 300 Touren per Minute erhöhen zu können. Trotz dieser großen Schnelligkeit soll sich dieser Webstuhl durch einen außerordentlich ruhigen Gang auszeichnen.

Japan.

Umstellung in der Textilindustrie. Die „Deutsche Zeitung" berichtet über eine Umstellung der japanischen Baumwollindustrie auf Kunstseidenerzeugung unter deutscher Beteiligung.

Mexiko.

Die Kunstseidenindustrie geht gegenwärtig in diesem Lande sehr gut; Vergrößerungen und Neugründungen sind indessen keine zu verzeichnen. Bei der starken Nachfrage steigen die Preise und die Firmen arbeiten mit großen Gewinnen. („Die Kunstseide".)

Rohstoffe

Britisch-Indien als Wollproduzent.

Von Dr. Erich Schülke, Magdeburg.

Neben den bekannten Hauptproduktionsgebieten für Schafwolle, wie Australien, Südamerika und dem Capland, erzeugen auch andere Länder recht ansehnliche Mengen Wolle. Eines der in dieser Hinsicht am wenigsten bekannten Gebiete ist Britisch-Indien. Dies hat seinen Grund wohl vor allem darin, daß die dort erzeugten Wollen in ihrer überwiegenden Menge inbezug auf Feinheit und Qualität den ausgeglichenen Schuren der großen Herden Australiens und Südamerikas nachstehen und daher dem Handel und Verbraucher nicht dasselbe Interesse bieten wie diese.

Im Folgenden soll an Hand amtlichen Materials der indischen Regierung und anderer indischer Quellen ein Ueberblick gegeben werden über die einzelnen Produktionsgebiete, Art und Ertrag der Schur, Qualität der Wolle und die Handelsgebräuche im Lande selbst, sowie beim Weg bis zum Verbraucher.

In Indien mit seiner alten Kultur läßt sich die Entwicklung des Wollgewerbes sehr weit zurückverfolgen, wobei zuhilfe kommt, daß die Hindus der Wolle einen halbheiligen Charakter verliehen, zumal religiöse Vorschriften verlangten, daß gewisse Zeremonien in wollener Kleidung verrichtet wurden. Auch bei den Mohamedanern findet man in alten persischen und arabischen Schriften die Wolle als die richtige Kleidung für den Gottesdienst benannt.

Man glaubt allgemein, daß die Kunst des Webens älter ist als die des Spinnens und daß die ältesten wollenen Gewänder aus Wollzöpfen (aus ähnlich wie bei Kammzug parallel gelegten Fasern bestehend) geflochten waren nach Art der Strohmatten. Es scheint, daß man schon früh die Eigenschaft der Wolle zu filzen und ihre Anwendung gekannt hat, denn es wird berichtet, daß asiatische Handwerker lange vor der Einführung der Spinnerei und Weberei Filz hergestellt haben. Leider ist es nicht gelungen, ein zusammenhängendes Bild über die nun folgende Entwicklung der Verarbeitung der Wolle zu gewinnen, bis zum Beginn der englischen Herrschaft in Indien. So finden sich die ersten Aufzeichnungen über den Umschlag von Wolle in indischen Häfen erst im Jahre 1805, wo der Wert der Einfuhr von Wolle nach Indien über Bombay mit ca. 300,000 Rs. angegeben wird. Aber erst 1834 finden wir die erste Aufzeichnung über den Export von Rohwolle mit ca. 70,000 lbs, welche im folgenden Jahre auf 486,000 lbs und 1837 schon auf über 2,400,000

lbs stiegen. Seitdem war die Ausfuhr in ständigem Steigen begriffen. Bis zum Jahre 1915 stieg der Export bis auf 65 Millionen lbs im Jahre; seither ist er wieder etwas zurückgegangen. Die zur Befriedigung des Kriegsbedarfes ins Leben gerufene indische Wollindustrie verbrauchte von diesem Zeitpunkt ab selbst ziemlich bedeutende Mengen. Die Ausfuhr richtete sich vor dem Kriege überwiegend nach England, weniger nach den Vereinigten Staaten und in relativ geringem Umfange nach Deutschland und Frankreich.

Im Folgenden soll eine Uebersicht über die Schafhaltung der einzelnen indischen Provinzen nach Art und Umfang gegeben werden.

Man rechnet indische Wolle meist zu den Teppichwollen, unbedingt mit Recht, denn mindestens die Hälfte aller indischen Schafe geben eher Haar als Wolle. Man züchtet meist auf hohen Fleischertrag und vernachlässigt die Wolle. Die Madrasschafe bezeichnet ein englischer Autor einmal als „Windhunde mit eingewickeltem Bauch, mit etwas derber Figur, dürren Gliedern, flachen Weichen und kurzem Schwanz." Diese in der Provinz Madras beheimateten Schafe geben nur ein leichtes Vließ einer außergewöhnlich groben, ziemlich kurzen Wolle. Sie wird meist in Indien selbst zu einer groben Decke verarbeitet, welche die Eingeborenen „Cumbli" nennen. Die meiste Madraswolle, auch als Kalkwolle bezeichnet, stammt von geschlachteten Tieren, ist also „tote" Wolle, welche durch Kalk wie Gerberwolle von den Häuten entfernt wird.

Auch im Bombayer Bezirk gibt es keine gute Wolle; sie ist grob und enthält viel tote Haare, welche nicht filzen und sich nicht anfärben lassen, sodaß sie aus der fertigen Ware hervortreten. Früher muß die Wolle in dieser Gegend bedeutend besser gewesen sein, denn im Jahre 1787 beschreibt Hove die dortigen Schafe als die besten in Indien und „mit langer, weicher Wolle bedeckt, so weiß wie die beste Gujerat-Baumwolle".

Bengal hat einen ziemlich einheitlichen Schafbestand mit sehr kleinen Tieren. Die Schafe werden gewöhnlich nicht höher als 50 cm. Ihre Wolle ist deswegen nicht besser, wie man vermuten könnte, weil im allgemeinen die kleineren Rassen feinere Wolle geben, sondern auch grob und kurz.

In Burma sieht es ähnlich mit der Wolle aus.

In Bihar und Orissa findet man vorwiegend Patnaschafe, welche zu den besten Indiens zählen und deren Böcke zur Zucht auch in anderen Distrikten verwendet werden. Die Wolle dieser Schafe ist feiner und gleichmäßiger im Haar als in den erst besprochenen Bezirken.

Ueber die Schafzucht in den nordwestlichen Provinzen berichtet die „Indische Gesellschaft für Landwirtschaft und Gartenbau", es seien große und starke Tiere von sehr gesundem Stamm, und schlägt die Errichtung von Schaffarmen am Fuß des Himalajas vor; ein Vorschlag, welcher bisher noch keinen Anklang gefunden hat.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich indische Wollen nur zur Herstellung gröberer Streichgarnwaren eignen. Während sie für Kammgarnzwecke ungeeignet sind. Es ist dies kein Wunder, wenn man berücksichtigt, daß die Schafe meist ohne jede Rücksicht auf Durchzüchtung und Verbesserung der Rasse gehalten werden, daß man die Böcke mit den Mutterschafen zusammen weiden läßt, keine kranken Tiere aus der Herde ausmerzt und die Vermehrung minderwertiger Individuen nicht verhindert. Im Süden ist das heiße und feuchte Klima besonders schädlich für die Entwicklung des Wollhaares. Man hat in letzter Zeit viele Versuche gemacht, durch Kreuzung mit gesunden fremden Rassen die indischen Schafe zu verbessern; in den trockenen, heißen Bezirken dürften diese Versuche Erfolge haben und könnte es gelingen, australische Merinos dort zu akklimatisieren.

Die Herden sind verhältnismäßig sehr klein, selten über 100 Tiere, wobei man die Böcke mit den Mutterschafen auf die Weide gehen läßt. Die Hirten pflegen mit den Herden umherzuziehen und erhalten von den Grundbesitzern eine Abgabe für jede Nacht, welche die Schafe auf dem betreffenden Grund und Boden zubringen wegen des Ertrages an Schafmist. Geschoren werden die Schafe in Indien zweimal im Jahre, seltener dreimal. Die zweimalige Schur scheint wegen der hohen Temperatur notwendig zu sein, während ein dreimaliges Scheren unbedingt zu verwerfen ist und wohl nur aus Geldmangel unternommen wird. Der Ertrag der Schur entspricht dem minderwertigen Charakter der Rassen. Er ist im Gegensatz zu dem Ertrag z. B. in Australien nur minimal: die besten Vließe im Süden wiegen nur etwa ein englisches Pfund, in den nördlichen Bezirken bis zu 2½ lbs gegenüber ca. 7½ lbs in Australien. Hierin kann jedoch durch sachgemäße Zucht sehr viel erreicht werden, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten zeigt, wo man von einem durchschnittlichen Vließgewicht im Jahre 1840 von 1,85 lbs auf 6 lbs im Jahre 1887 gekommen ist. Meist werden die Schafe kurz vor der Schur gewaschen, nur in Bengal und Bihar wird die geschorene Wolle mit kaltem Wasser gespült und getrocknet, wobei Kletten und Samen von Hand ausgelesen werden. In diesen Bezirken wird die Wolle, da sie, wie eingangs erwähnt, zumeist im Lande selbst verarbeitet wird, noch in mühseliger Handarbeit gekämmt und in Bündel von nur 8 cm Länge gerollt. Im Punjab und in den Vereinigten Provinzen ist man mehr auf den Export eingerichtet, dort wird die Wolle bereits etwas vorsortiert. Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht über den Schafbestand der einzelnen indischen Provinzen:

Provinz	Schafbestand im Jahre:			Stück
Bengal	1908	1,315,240	1911	1,394,713
Madras	1904	7.904,583	1915	10,765,543
Bombay	1905	1,824,379	1916	1,699,196
Sind	1905	302,063	1916	514,463
Agra	1903	2,054,612	1915	2,077,209
Oudh	1903	683,436	1915	717,396
Bihar und Orissa	1911	952,364	1914	1,168,709
Punjab	1903	4,084,651	1914	4,676,899
Oberes Burma	1906	21,552	1916	35,536
Unteres Burma	1906	1,901	1916	1,449
Zentral-Provinzen	1906	289,505	1916	286,768
Berar	1906	203,982	1916	145,482
Nordwest-Provinzen	1903	433,771	1914	604,004

Da in Indien die Schafe nur im Besitz von kleinen Schafhaltern sind, nicht wie in Australien von Großfarmern, ist der Weg der Wolle natürlich auch ein anderer. Kleinere Händler kaufen die Wolle von den Hirten auf und müssen den Leuten darauf langfristige Vorschüsse geben, wodurch sie anderseits in der Lage sind, die niedrigsten Preise zu zahlen, während sie selbst die Konjunktur ausnützen können. Diese Händler liefern die Wolle entweder an indische Fabriken oder an Exporteure in Bombay oder Karachi ab, welche ihrerseits den Export mit Hilfe der Banken gegen Sicherheit eines Maklers finanzieren, welcher für einen event. Mindererlös auf der Auktion in Liverpool einsteht, wohin der größte Teil der indischen Wolle zur Versteigerung gelangt. Freihändig wird dort keine Wolle verkauft, ohne vorher auf der Auktion ausgeboten zu sein. Die Preise für indische Wolle in Liverpool lagen vor dem Kriege zwischen 3½ und 12¾ pence je lb, je nach Qualität, welche wie oben erwähnt, ja sehr verschieden ist.

Da ein großer Teil der indischen Wolle im Lande selbst verarbeitet wird, seit dem Kriege mehr als vorher, ist das Angebot auf dem Liverpooler Markt gegenüber dem anderer Provenienzen nicht übermäßig und werden die indischen Wollen meist gleichzeitig mit den Wollen aus Tibet und Afghanistan, die zum großen Teil über indische Häfen zum Versand kommen, zur Versteigerung gebracht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die indische Wolle heute noch keine große Bedeutung für den Weltmarkt erlangt hat, daß jedoch bei Durchführung geeigneter Zuchtmethoden zur Verbesserung der einheimischen Schafrassen die Erträge qualitativ und quantitativ bedeutend gesteigert werden und größere Bedeutung erlangen können.

Förderung der Seidenraupenzucht in Tunesien. Dieses Land bietet bekanntlich für die Seidenraupenzucht ganz günstige Bedingungen. Wie wir dem „B. d. S. et d. S." von Lyon entnehmen, hat das Institut Arloing in Tunis, auf Veranlassung und mit

Mitteilung betr. Abonnementsgebühr pro 1926.

Wir machen Sie höfl. darauf aufmerksam, daß die Nachnahmen pro 1. Semester 1926 im Laufe des Monats Januar zum Versand gebracht werden. Um unnötige Kosten und Arbeit zu ersparen, bitten wir um prompte Einlösung der Nachnahmen. Der Abonnementsbetrag für das I. Semester beträgt für die Schweiz **Fr. 5.—**, für das Ausland **Fr. 6.—**. Der Mitgliederbeitrag für das I. Semester beträgt für Inlandmitglieder **Fr. 6.—**.

In der Schweiz können die Beträge portofrei auf unser Postcheck-Conto No. VIII 7280, Zürich, einbezahlt werden.

Administration
der „Mitteilungen über Textil-Industrie",
Zürich 1, Mühlegasse 9.

materieller Unterstützung der Handelskammer von Lyon, während den letzten beiden Jahren Neuanpflanzungen von Maulbeerbäumen vorgenommen. Unabhängig von diesen Bemühungen, die Seidenraupenzucht im Lande zu fördern, ließ die Verwaltung durch den Landwirtschaftsdienst Seidenraupensamen und Maulbeerbäumchen verteilen und anpflanzen. Im Jahre 1924 wurden 29 Unzen Samen verteilt und 3400 junge Bäume gepflanzt und der Bevölkerung der betreffenden Gegenden durch Demonstrationsvorträge Anleitung zur Zucht gegeben. Die Erfolge waren befriedigend, sodaß im Jahre 1925 über 10,000 weitere junge Maulbeerbäume zur Verteilung und Anpflanzung kamen. Der Instruktionsdienst wurde ebenfalls fortgesetzt und die Kokonsernte des letzten Jahres ergab gegenüber dem Vorjahre sowohl in der Qualität als auch in der Quantität ein recht günstiges Ergebnis.

Lichtprobe der Seidenkokons. Von der französischen Akademie der Wissenschaften wurde über die ultravioletten Strahlen berichtet, die von der Seidenraupe ausgehen, besonders intensiv dann, wie die Raupe den Kokon spinnt. Diese Strahlen treten nur bei den kräftigen Exemplaren auf, die nicht kränkeln. Deshalb wurde angeregt, bei der Auswahl der Arten für die Zucht die Tiere einer solchen Lichtprobe zu unterziehen. („Die Kunstseide".)

Auf der internationalen Wollkonferenz in Berlin wurde laut „B.-T." eine volle Einigung über die Schiedsgerichtsbarkeit bezw. über ein einjähriges Provisorium auf diesem Gebiete erzielt.

Spinnerei - Weberei

Die Glanzstellen im Kunstseide-Gewebe. Ihre Ursache, ihre Vermeidung.

Beim Kontrollieren eines Gewebes aus Kunstseide, gleichgültig ob aus rohem, gebleichtem oder gefärbtem Material angefertigt, kann man oft bemerken, daß das Aussehen des Produktes im Glanz stellenweise Unregelmäßigkeiten aufweist. Diese unangenehmen, zutage kommenden Abweichungen vom richtigen Aussehen werden als Glanzstellen bezeichnet. Beim Auftreten dieses Uebels wird oft der Fehler am Webstuhl oder an der Schußspulmaschine gesucht werden, d. h. da, wo die Kunstseide zum ersten eine entsprechende Begründung dieser Erscheinung zu besitzen.

Trotz vermehrter Aufmerksamkeit gelingt es aber nicht immer, die Glanzstellen gänzlich auszumerzen, sodaß der Grund dieses Uebels noch weiter zu suchen ist.

Es ist weniger bekannt, daß die Kunstseide, welche aus einzelnen gefachteten und gedrehten, sehr feinen Fäden besteht, gegen Zugbeanspruchung sehr empfindlich ist und daß dieses Material die Eigenschaft besitzt, sich leicht verstrecken zu lassen, ohne dadurch Fadenbrüche zu verursachen. Durch dieses Verstrecken wird die Struktur der Kunstseide verändert, sodaß die getroffenen Stellen beim Färben z. B. Tonungleichmäßigkeiten aufweisen, welche später als Glanzstellen auftreten. Es erklärt sich somit, daß trotz allen Vorschriften diese Glanzstellen immer wieder erscheinen. Man muß also von Anfang an und nicht etwa nur bei der Schußspulmaschine oder beim Weben Vorkehrungen treffen, um durch maschinelle Vorrichtungen und gleichzeitige sorgfältige Behandlung des Materials ein Verstrecken des Garnes zu verunmöglichen.

Das Grundübel der Glanzstellen muß schon bei der Haspelmaschine gesucht werden, d. h. da, wo die Kunstseide zum ersten Male in Strangen gewunden wird. Funktioniert die Haspelmaschine schlecht, so werden Strangen mit kurzen und langen Fäden erzeugt und erstere können bereits verstreckt aus dem Färbebad zur Weiterbehandlung gelangen.

Solche Strangen kommen nun in die Winderei und die Winderin ist gewohnt, diese Strangen vor dem Auflegen tüchtig zu klopfen, wie dies bei anderem Material (Naturseide) üblich ist. und auf dem Teilarm derart zu behandeln, daß sie möglichst gleichmäßige Fäden bekommt, damit keine herunterhängen und das Winden besser vonstatten gehe.

Dieses Klopfen und Strecken am Teilarm ist wiederum von großem Nachteil für die Kunstseide; die kurzen Fäden werden nun zum zweiten Mal verstreckt. Wird noch dazu etwas hart gewunden und entsteht bei solchen schlecht gehaspelten oder durch das Färben aus der Ordnung geratenen Strangen eine Fadenverwicklung, so kann es vorkommen, daß die Spindel weiter arbeitet, unter beständigem Zerren und Zupfen des Fadens im Strang. Beachtet dies die Winderin nicht sogleich, so kann manchmal ein solcher Strang 1—2 Minuten unter erhöhter Zug-Beanspruchung des Fadens laufen, bis endlich die Winderin kommt und den Faden lockert; das Uebel ist aber bereits geschehen und mehrere Meter sind verstreckt. Sobald aber solche Fehler nicht mehr vorkommen, so ergibt sich, daß die Glanzstellen im Gewebe verschwunden sind, insofern beim Zetteln und beim Copsspulen (abrollend ab Randspulen) der vorgewundene Kunstseidefaden mäßig gebremst wird und die Fadengeschwindigkeit der Schußspulmaschine nicht allzugroß gewählt ist. Es ist ferner selbstverständlich, daß beim Weben darauf geachtet werden muß, daß der Faden nicht zu stark gebremst wird oder sogar durch Abschlagen der Schußspule oder durch Reibung an Unebenheiten im Webschützen oder an der Copshülse verstreckt wird. Es geht aus dem Obenstehenden hervor, daß vor allem dem Winden besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Es fallen dabei zwei Punkte in Betracht:

1. Das Auflegen der Kunstseide.

Wie bereits gesagt, stößt mancherorts das Winden der Kunstseide auf Schwierigkeiten, weil der Vorbereitung der Strangen seitens der Winderin zu wenig Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist eine Hauptsache, daß die Winderin vor allem darauf achtet, daß der Strang so, wie er vom Haspel, Fig. 1, herunter kommt, wieder in gleicher Lage auf den Haspel der Windemaschine aufgelegt wird.

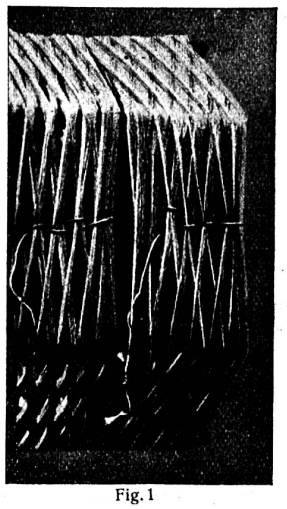


Fig. 1

Fig. 3

Zu diesem Zweck wird der Strang auf dem Teilstock, Fig. 3, umgezogen, bis er schön ausgebreitet mit gleichmäßig gestreckten Fäden vor der Arbeiterin liegt. Der Knopf des Unterbindes soll auf der linken Seite von der Arbeiterin, Fig. 2, sein. Ist ein Strang durch die vorhergehende Färbung aus seiner Grundlage geraten, so soll die Winderin darauf halten, daß er wieder in normale Aufmachung versetzt wird. Dies geschieht durch Schütteln und leichtes Ziehen (nicht Klopfen), bis die Kreuzung der Fäden ihre von der Haspelei herrührende Lage wieder eingenommen hat. Jetzt wird erst der

Fig. 2

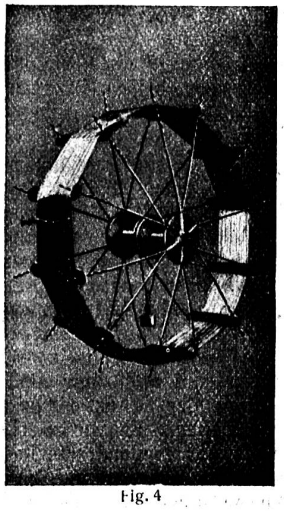


Fig. 4

Strang aufgelegt, der Unterbind entfernt und dann wird der Strang ohne Unterbruch bis zum Ende laufen.

Von der Konstruktion des Haspels hängt natürlich sehr viel ab. Dieser soll so leicht wie möglich sein, damit nicht Hemmungen im Strang vorkommen, der Faden durch die Schwungkraft des Haspels nicht etwa verstreckt oder gar zerrissen wird.

Die Société de la Viscose Suisse S. A. in Emmenbrücke empfiehlt ihren Kunstseide-Abnehmern als besten Haspel den „Elastic-Haspel" der Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen-Zürich, womit sehr gute Erfahrungen gemacht worden sind. Dieser Haspel hat federnde Doppelstäbchen, verbunden mit Lederauflagen (siehe Fig. 4). Die Anzahl Auflagen kann mit 8 oder 12 gewählt werden. Die Größe richtet sich nach dem Strang; für Viscose-Haspelung ist ein Haspeldurchmesser von 380 mm der geeignetste.

Beim Winden der Seide ist jede Sorgfalt darauf zu verwenden, daß die Fadenbrüche möglichst gänzlich vermieden werden. Dies erreicht man dadurch, daß die Geschwindigkeit des Haspels und die Schwere der Spindel der Festigkeit der Spindel angepaßt werden. Die Zugkraft der Spindel soll im Verhältnis zur Festigkeit des Fadens sein; aus diesem Grunde hat man verschieden schwere Spindeln. Für

feine Deniers bis 100 den. Spindeln von	40 grs.
feine Deniers bis 125/250 den. solche von	80 grs.
gröbere Titers solche von	140 grs.

Viel hängt davon ab, wie die Winderin die Strangen während des Laufens behandelt. Steht der Haspel infolge Verwicklung des Fadens, so soll vorsichtig ohne Zerren der Faden gelöst werden. Zerren und Reißen am Strang auf dem Haspel verschlechtert das Ablaufen.

Es ist vorzuziehen, mit vielen Häspeln und etwas langsamerem Gang zu arbeiten, als mit wenig Häspeln und schnellem Gang. Im ersteren Fall erreicht man eine höhere Produktion, weil viel weniger Fadenbrüche vorkommen.

2. Die zu wählenden Windemaschinen.

Ist das Auflegen der Strangen richtig erfolgt, so ist ein Verstrecken der Kunstseide nur dann zu befürchten, wenn der Faden sich im Strang verwickelt, wie oben beschrieben, sodaß Mittel und Wege zu suchen sind, um diese Erscheinung gänzlich auszuschalten. Eine vorzügliche Lösung dieser Aufgabe hat die im Windemaschinenbau spezialisierte Maschinenfabrik Schweiter A.-G. in Horgen-Zürich auf den Markt gebracht, indem ihre Kunstseide-Windemaschine mit einer Vorrichtung versehen ist, welche die Winde-Spindel ausrückt, sobald die zulässige, für jede Fadennummer leicht regulierbare Spannung, welche der Faden, ohne verstreckt zu werden, ertragen kann, überschritten ist; Spindel und Haspel stehen dadurch still, bis die Winderin den betreffenden Strang wieder geordnet hat. Ein Verstrecken der Kunstseide, sowie Fadenbrüche durch Verwicklung im Strang verursacht, sind somit vermieden, bezw. ausgeschaltet und die Produktion erhöht sich dementsprechend. Ein weiterer Vorteil dieser Maschine ist ihre spindellose Ausführung, welche die Anschaffung von Windespindeln erspart; die Spulen werden einfach zwischen 2 Gegenstupfer gesteckt. Diese Maschine kann ferner mit Häspeln unterhalb des Tisches versehen werden; die Winderin kann durch diese Anordnung leicht und in gerader Haltung die Fäden auf den Haspel ordnen. Das mühsame Emporheben der Arme wird dadurch der Winderin erspart. Ferner fallen sämtliche Fadenreste, Unterbinde, Unreinigkeiten usw. nicht mehr auf die Spulen und Maschinenteile, wie dies der Fall ist, wenn die Häspel oberhalb des Tisches gelagert sind, sondern direkt auf den Boden. Dies trägt wesentlich zum Reinhalten der Spulen und Maschinenteile bei.

Die Bauart dieser Maschine, welche eine große Fadengeschwindigkeit erlaubt und zugleich den Faden mit gleichmäßiger Dämmung vom Haspel abwindet, scheint das Uebel des Verstreckens der Fäden ausgeschaltet zu haben und übertrifft damit bei weitem alle bisherigen Konstruktionen. Die Kunstseidewinderei hat dadurch einen großen Schritt vorwärts gemacht.

Jacquard-Webstühle ohne Karten?

In Ergänzung des Artikels in Nummer 12 des letzten Jahrganges unserer Fachschrift, bringen wir nachstehend weitere Mitteilungen. Der Erfinder Friedr. Deiner hielt anfangs November des vergangenen Jahres in Leipzig vor Vertretern des sächsischen Wirtschaftsministeriums, vor einer Anzahl Direktoren besonders sächsischer Textilfachschulen und vor zahlreichen Vertretern der sächsischen Textil- und Textilmaschinen-Industrie einen Vortrag über die Grundidee seines Apparates, der — wie bereits in unserem ersten Bericht mitgeteilt wurde — ohne konstruktive Aenderungen an jedem Jacquardwebstuhl verwendet werden kann. Wir entnehmen diesem Vortrag, worüber die „Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie", Leipzig-Reudnitz, sehr eingehend berichtet, die wichtigsten Angaben über die neue Erfindung.

Nach einer kurzen Erklärung des Prinzips der Jacquardmaschine und der für Jacquardgewebe notwendigen Patronen, sagte der Erfinder über seine Versuche und Apparate das Folgende:

„Das Patronieren ist eine mühevolle, zeitraubende Arbeit, die Karte eine sehr kostspielige Einrichtung. Deshalb wird auch schon seit Jahrzehnten versucht, die Patrone und Karte zu beseitigen und viele, teilweise sehr geistreiche Erfindungen wurden geschaffen, hier eine auch wirtschaftlich wichtige Lösung zu bringen.

In unserem Zeitalter der Elektrizität und Photographie war es naheliegend, hier die Mittel zu suchen. Es sind heute Erfindungen bekannt, die sich entweder auf die photographische, photochemische oder photomechanische Herstellung einer Art Patrone oder Karte beziehen oder mit Hilfe elektrischer oder photoelektrischer Einrichtungen von einer, das herzustellende Muster wiedergebenden Platte aus unmittelbar auf die Jacquardmaschine oder auf die Levier- oder Kartenschlagmaschine einwirken. Diese Erfindungen haben sich jedoch praktisch und wirtschaftlich nicht bewährt. Es blieb im allgemeinen bei den Versuchen; die Jacquardweberei mit ihrer ungeheuren Mannigfaltigkeit wurde von all diesen Erfindern etwas zu einfach angesehen, während in Wirklichkeit ein riesenhafter Berg von technischen Schwierigkeiten zu überwinden ist, wenn hier eine wirklich universelle und hochwirtschaftliche Neuerung geschaffen werden soll.

Meine Erfindung kennzeichnet sich nun durch den Fortfall des eigentlichen Patronenverfahrens, also der mit oder ohne Bindungspunkte gezeichneten, gemalten oder photochemisch bezw. photomechanisch hergestellten Musterpatronen (also auch der elektrischen Patrone) — und durch den Wegfall der bisher gebräuchlichen Papp- und Papierkarten, und zwar ohne konstruktive Abänderung der bestehenden Jacquardmaschinensysteme und ohne die kostspielige elektrische Einstellung der Jacquardmaschine. Das neue Verfahren erstreckt sich auf die verschiedensten Bindungsarten und die mannigfaltigste Technik und erfordert anstelle der bisherigen Patronen und Karten lediglich einen Entwurf oder sonst ein Bild des zu webenden Musters.

Anstelle der Karte dient zur Aushebung der Platinen bezw. Kettenfäden ein Zylinder, der mit einer harten, zähen Masse überzogen ist und in einer Längslinie geringe Vertiefungen enthält, die genau den Lochungen eines Kartenblattes entsprechen. Jede vorbereitete Längslinie auf der Zylinderoberfläche entspricht also einem bisher notwendigen Kartenblatt.

Das Vorrichten dieser Zylinder, die anstelle der Karte an der Jacquardmaschine einzusetzen sind, wird im Muster-Aufnahme- oder Vorrichteapparat automatisch ohne Wartung besorgt. Es darf also der Aufnahme- bezw. Vorrichteapparat nicht verwechselt werden mit dem rein mechanischen Aushebeapparat. Dieser wird an der Jacquardmaschine anmontiert, während der Vorrichteapparat beliebig aufgestellt werden kann und auch für sehr große Betriebe nur einmal anzuschaffen ist.

Für kleinere Jacquardwebereien kommt der Aufnahmeapparat nicht in Frage. Solche Unternehmer kaufen nur Aushebeapparate und beziehen dann lediglich die von uns oder Zwischeninstituten vorbereiteten Aushebezylinder anstelle der Karte. Wird das vorgerichtete Muster nicht mehr gebraucht, geht der Zylinder zum Neuvorrichten an das Vorrichteinstitut zurück. Aufbewahrt werden anstelle der Karten und Patronen nunmehr der Entwurf und die für die Einstellung der Aufnahme- bezw. Vorrichteapparatur erforderlichen Notizen.

Bedient wird der Aufnahmeapparat vom Musterzeichner oder Techniker, der jedoch nicht umzulernen braucht, da alles zur Einstellung der Apparatur Erforderliche in Skalen und Tabellen niedergelegt ist. Die Einstellung erfordert je nach Kompliziertheit des Musters 20—30 Minuten. Nach Einstellung arbeitet der Aufnahme- oder Vorrichteapparat automatisch ohne Wartung.

Das Element, auf dem meine Erfindung basiert, heißt „Selen" und ist ein in die Schwefelgruppe gehöriges Element. Wird eine Selenzelle in einen elektrischen Stromkreis geschaltet, so setzt sie bei völliger Dunkelheit dem Strom einen sehr hohen Wider-

stand entgegen. Bei Belichtung der Selenzelle verändert sich aber der Widerstand je nach dem Grade der Lichtstärke oder auch je nach der Farbe der Lichtstrahlen. Schaltet man nun die geeigneten Instrumente in den gleichen Stromkreis, so kann man damit Lichtstrahlen gleichsam in elektrische Impulse umwandeln und diese wiederum zur Leistung mechanischer Arbeit benützen. Auf der gleichen physikalischen Grundlage basieren auch die Bildertelegraphie von Professor Korn, das Fernsehen und andere derartige Erfindungen.

Da nun „Selen" verschiedene unwillkommene Nebenerscheinungen aufweist, ging man zur photoelektrischen Zelle der Professoren Elster und Geitel über, die die gleichen vorteilhaften Erscheinungen ohne die Nachteile der Selenzelle aufweist. Das Neueste und Vollkommenste auf diesem Forschungsgebiet ist die „Caroluszelle" mit der das Problem des Fernsehens nun gelöst wurde. Ich mußte jedoch aus wichtigen Gründen meine Versuche mit der photoelektrischen Zelle wieder aufgeben und zur Selenzelle zurückgreifen, denn für mein gestecktes Ziel kam die Farbenempfindlichkeit in erster Linie in Betracht und da ist bis zur Stunde die Selenzelle der photoelektrischen Zelle vorzuziehen.

In dem Aufnahme- oder Vorrichteapparat wird also das vom Entwurf auf eine Mattglasscheibe projizierte vergrößerte Webmuster mittels Selenzellen in seine Licht- und Schattenpunkte bezw. Farben zerlegt und bestimmte elektrische Stromkreise durch Zwischeninstrumente über verschiedene mechanische Schalt- und Verrieglungsvorrichtungen schließlich zu einem Elektromagnet geführt, der einen Mechanismus zur Herauskerbung von Vertiefungen auf dem Aushebezylinder betätigt. Dieser ganze komplizierte Vorgang erfolgte in 1,8 Sekunden zehnmal, wodurch eine sehr rasche Vorrichtung der Aushebezylinder erreicht wird.

Da nun bei Aufnahmen von farbigen Mustern die Uebertragung mehrerer Farben nicht ohne weiteres auf eine Längsreihe des Aushebezylinders möglich ist, sondern die verschiedenen Farben auf mehrere Längsreihen verteilt werden müssen, so mußte noch eine weitere Einrichtung konstruiert werden, die die aufgenommenen Farben aufspeichert, bis die für jene Farbe in Betracht kommende Längsreihe des Aushebezylinders (analog der Kartenfolge für mehrere Farben) vorgerichtet wird. Zu diesem Zwecke bediene ich mich ebenfalls einer in wissenschaftlichen Kreisen schon lange bekannten elektrophysikalischen Erscheinung — dem Quermagnetismus. (Entdeckung des schwedischen Physikers Pouhlsen). Es kann mit dieser Einrichtung auch das farbenprächtigste Bild im Gewebe nachgebildet werden, und zwar bei äußerst geringen Unkosten.

Damit käme ich auf die Wirtschaftlichkeit meiner Erfindung. Ein wirklich wesentlicher wirtschaftlicher Vorteil ist erste Voraussetzung für die Einführung einer Neuerung. Das behielt ich bei meiner Erfindung von Anfang an im Auge. Nach den früheren Versuchen mit meinen primitiven Modellen konnte ich schon feststellen, daß sich durch Einführung eines Aushebezylinders anstelle der Karte und Patrone eine Verbilligung ergibt, die sich ungefähr folgendermaßen gestalten dürfte.

Etwa 100 M. bisheriger Unkosten für Patronen und Karten stehen nach meinem Verfahren je nach Größe und Kompliziertheit des Musters etwa 0,60 bis 2,50 M. gegenüber. Für Firmen, die keinen genügend großen Betrieb haben, um einen Aufnahmeapparat anzuschaffen und voll auszunützen, also nur unsere Aushebeapparate einführen werden, ist eine so hohe Verbilligung, wie oben angegeben, nicht zu erlangen, da durch das Vorrichten der Zylinder in anderen Unternehmen und durch die mit dem Ver- und Rücksenden der Zylinder verbundenen Frachtunkosten, der Betrag für den vorgerichteten Aushebezylinder höher zu kalkulieren sind. Immerhin sind aber auch hier die Einsparungen noch so enorm, daß es geradezu ein volkswirtschaftliches Interesse sein muß, daß diese Erfindung unserer deutschen Textilindustrie schnellstens zugeführt wird."

Wir werden in einem weiteren Artikel auf diese sehr interessante Erfindung zurückkommen. (Die Red.).

Aus der Webereipraxis.

Crêpe-Fabrikation.

Als Fortsetzung und zugleich Ergänzung des letzten Artikels über Webfehler in der Crêpe-Weberei will ich diesmal noch von den beiden Hauptfehlern Ziesen und Ansätzen reden. Bei dieser Angelegenheit heißt es auf Kleinigkeiten achtgeben, Kleinigkeiten, die aber sehr wichtig sind um diese Fehler, die zum Teil auf Flüchtigkeit zum andern und nicht zum geringeren, auf Unkenntnis beruhen, zu beheben.

Eine Weberei, die wenig Wechsel der Arbeiterinnen zu verzeichnen hat, wird von diesem Uebel weniger betroffen, als eine Fabrik mit stetem Wechsel, oder sogar wenn immer mit Lehrwebern zu rechnen ist.

Nun gibt es eben Fabriken, die mit dem amerikanischen System, d. h. mit regelmäßigem Wechsel des Personals rechnen müssen, und da müssen wir eben auch etwas amerikanisch vorgehen, sich mit den Verhältnissen abfinden und einen guten Instruktionsdienst einrichten.

Wir müssen die Arbeiterinnen anlernen, ihnen gute Methoden beibringen. Es handelt sich aber hier keinenfalls nur um Lehrweber, sondern sehr oft um alte Weber, die auf „am Faden gefärbte Ware" gute Arbeit geliefert, auf Crêpe-Artikeln aber sehr zu wünschen übrig lassen.

Jede Arbeiterin kennt ihren Stuhl, hat ihre Handgriffe und Gewohnheiten, mit denen sie es mehr oder weniger fertig bringt, ein fehlerfreies Stück zu weben.

Beobachtet man eine ältere Arbeiterin, die früher auf „am Faden gefärbte Ware" gewoben hat, so wird sie meistens in der Weise ansetzen, daß sie den Stuhl vor und rückwärts dreht und durch das Gefühl, die Gewohnheit des Anschlages geleitet, den Anschlag ermittelt. Diese Art und Weise ist sehr schwierig und bedingt große Uebung und Kenntnis der betreffenden Maschine. Indessen hat die Arbeiterin nicht immer das gleiche Gefühl, sodaß leicht Differenzen vorkommen. Kommt dann eine solche Arbeiterin auf andere Stühle, so muß sie sich zuerst wieder anpassen, d. h. 50—100 Meter weben bis sie eingearbeitet ist.

Um die Sache zu erleichtern, hat man am Brustbaum Richtmaße angebracht, die beliebig gestellt werden können und zudem beim Anschlag federnd wirken, um das Blatt nicht zu beschädigen, wenn die Arbeiterin die Lade nach vorwärts bewegt, oder event. vergißt das Maß nach rückwärts zu stellen.

Diese Richtmaße sind ein Fortschritt insofern, als man hier ein Maß hat, etwas Sichtbares und Bestimmtes. Selbstredend muß die Sache gut montiert sein, sonst ist der Erfolg gleich Null. Bei dieser Arbeitsweise wie bei den nachfolgenden, muß man, um sicher zu sein, den Stuhl 1—2mal drehen, vor- oder rückwärts, d. h. die Schäfte müssen gehoben werden, damit die Kette die natürliche Spannung bekommt. Hernach wird nochmals kontrolliert, die Schiffchen in die Kasten gelegt und der Stuhl so gestellt, daß die Kurbel nicht bloß hinten, sondern eher noch nach abwärts steht; der Stuhl wird eingerückt, mit der Hand leicht nachgeholfen, ohne aber das verwerfliche Blattandrücken. Bevor die Weberin einrückt, ist nachzusehen, ob zwischen Blatt und Geschirr alles in Ordnung ist und dann laufen lassen, nicht bloß ein und ein Schuß, was eine Anlaßstelle hervorruft.

Wo diese Richtmaße nicht montiert sind, oder wo sie ungenügende Resultate ergaben, sind nachfolgende erprobte Methoden anzuwenden.

In erster Linie ist zu unterscheiden, ob Festblatt, Schrägblatt oder Blattrahmen mit Gummischnüren.

Beim Blatt mit Auswerfung, sei nun der Drehpunkt des Blattrahmens oben oder unten, hat die Weberin in der vordersten Ladenstellung zu kontrollieren, wieviele Millimeter das Blatt auswirft, was in den meisten Fällen 2—5 Millimeter ausmacht. Ist die Auswerfung weniger als 2 Millimeter, so sind die Federn zu stark, ist sie mehr als 5 Millimeter, so ist die Spannung zu schwach und das Schiffchen braucht mehr Schlag, was anderseits wieder schlechten Gang der Kette hervorruft. Nebenbei gesagt: keine Regel ohne Ausnahme.

Beim Ansetzen oder Richten wird nun die Weberin mit der einen Hand das Handrad bewegen, mit der andern den Regulator, und mit den Augen wird sie feststellen, ob der Anschlag richtig ist; zudem ist das Vorhergesagte unbedingt zu berücksichtigen.

Der Hauptunterschied zwischen einst und jetzt liegt darin, daß man bei „am Faden gefärbter Ware" auf das Gefühl abstellte, während jetzt greifbare Maße zur Anwendung kommen. Statt des Gefühls, die Augen, was unbedingt größere Sicherheit in die Arbeit bringt. Auf vorbeschriebene Art und Weise kann eine Weberin an jeder Maschine sofort genau arbeiten und auch der Meister und die Vorarbeiterin sind in der Lage richtig anzusetzen.

Zur Verhütung von Ansätzen und Ziesen ist es sehr vorteilhaft mit Gegengewichten zu arbeiten. Ein Zettelaufleger, eine Vorweberin, ein Meister oder auch Chef soll die Arbeiterin richten lassen, weil sie den Stuhl kennt. Für schöne Arbeit ist es absolut nötig den Stuhl richtig abzustellen, denn hier wird noch zu viel gesündigt. Ist der letzte Schuß nicht genügend geschlagen, entsteht ein kaum bemerkbarer Ziesen, wo-

rauf ein Ansatz die Folge ist. Bei grober Trame soll die Arbeiterin es sich zur Pflicht machen, nur am Ende und nie im Stück das Schiffchen einzuführen. Am Morgen vor dem „Laufenlassen" soll der Regulator etwas vorwärts gedreht werden, um einen Ansatz zu verhüten, dasselbe am Nachmittag, jedoch etwas weniger.

Soll auf diesem Gebiet mit Erfolg gearbeitet werden, so müssen es sich die Vorgesetzten zur Pflicht machen, die Arbeiten der Weber zu überwachen und nötigenfalls die richtige Anleitung zu geben. Max X.

Die Verwendung der verschiedenen Exzenter der Exzenter-Maschine Modell EST

der Firma Gebrüder Stäubli & Co., Horgen.

Eine der bedeutendsten Neuerungen im Schaftmaschinenbau hat die Firma Gebrüder Stäubli & Co., Horgen mit ihrer neuen Exzentermaschine geschaffen. Wie bereits bekannt, kann durch die Exzenter bezw. das lange Offenfach der Schlag am Webstuhl ganz bedeutend vermindert werden, wodurch die Kette wesentlich geschont wird. Es soll aber mit Nachstehendem nicht schon Bekanntes wiederholt, sondern es soll auf die Verwendungsmöglichkeiten der Exzenter, die die Firma zu dieser Maschine gebaut, hingewiesen werden.

Es werden zu diesem Maschinenmodell drei verschiedene Exzenter gebaut, welche Stillstände des Offenfaches von 30, 45 und 60 Grad herbeiführen. Je größer nun der Stillstand bezw. das Offenfach ist, desto rascher wird auch der Fachwechsel vor sich gehen müssen. Gerade letzterer Umstand übt einen bestimmten Einfluß auf das Gutgehen der Ketten aus, zu denen auch das verschiedenartigste Kettenmaterial verwendet wird.

Wann soll man Exzenter mit 60 Grad Stillstand und wann solche mit 30 bezw. 45 Grad benützen? Für dicht eingestellte Ketten, bei denen nur erstklassiges Material verwendet werden kann, muß der Exzenter mit 60 Grad benützt werden, ebenso bei rauhem, faserigem Material, Tussah usw. Bei Grège-Ketten wird je nach Qualität des Materials und der Ketteinstellung, entweder derjenige mit 45 Grad oder derjenige mit 30 Grad benützt. Letzterer hauptsächlich bei feinen und schwachen Grègen, weil diese den raschen Fachwechsel des 60 Grad-Exzenters nicht auszuhalten imstande sind.

In zweiter Linie muß die Breite des Webstuhles, wie auch die Tourenzahl in Betracht gezogen werden. Je breiter der Stoff angefertigt werden muß, desto besser muß auch das Material sein; also ist auch anzunehmen, daß bei ganz breiten Stühlen der Exzenter mit 60 Grad, oder mindestens derjenige mit 45 Grad verwendet werden soll. Bei schmalen Stühlen werden die Exzenter mit 30 und 45 Grad genügen, Ausnahmefälle im Material vorbehalten. Für Kunstseidenketten werden zufolge der geringen Elastizität des Materials nur die letzteren beiden Exzenter in Betracht kommen.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß zu jeder Maschine ein Exzenter zu 60 Grad und ein solcher zu 30 Grad angeschafft werden sollte, um jeder Eventualität gewachsen zu sein und umsomehr als die drei Exzenter ohne großen Zeitverlust ausgewechselt werden können. A. K.

Weberei-Ingenieure. Die Lyoner Handelskammer hatte seinerzeit beschlossen, jungen Leuten, die während eines Jahres die Webereikurse der Lyoner Handelsschule besucht und vorher während drei Jahren den Unterricht der Lyoner Zentralschule genossen haben, das Diplom eines Weberei-Ingenieur (Ingenieur-Tisseur) zu verabfolgen. Im Jahre 1924 wurde dieses Diplom zwei ehemaligen Zöglingen der Lyoner Zentralschule zugesprochen.

Färberei - Appretur

Das Färben von Acetylcellulose.

Fortsetzung.

Manche Farbstoffe, welche in Lösung Acetatseide nicht anfärben, ziehen auf die Faser, wenn der Farbstoff in äußerst feiner Verteilung im Farbbade enthalten ist. Meist aber ist ein solch gefärbter Farbstoff nur oberflächlich fixiert und reibt leicht ab. Dennoch können gewisse Farbstoffe, wie Sprit Rot III, in der Farbstoffsuspension gefärbt werden. Eine Verbesserung dieses Färbeverfahrens war der Zusatz von Schutzkolloiden zum Färbebade. Dadurch erzielt man eine bessere Durchdringung der Faser und eine egalere Färbung. Die British Celanese Co. fand, daß gewisse Farbstoffe, einfache Amidoazokörper — in colloidialen Substanzen, wie Türkischrotöl, löslich sind. Die erhaltene Mischung in Wasser gegossen, ergab anscheinend eine wahre Lösung, ist aber eine hoch disperse collodiale Lösung. Solche disperse Farbstoffe ziehen gut auf Acetatseide. Dieses neue Verfahren, als Dispersionsverfahren bezeichnet, hat seine Besonderheiten. Das Mischen des Farbstoffes mit dem Dispersionsmittel variiert je nach dem zu verwendenden Farbstoff. Einige Farbstoffe erfordern ein Kochen, während andere schon in der Kälte in Lösung gehen. Wenn die collodiale Farbstoff-Türkischrotöl-Lösung in Wasser eingegossen wird, was günstiger ist, als umgekehrt das Wasser zur Paste zu gießen, so erscheint in den meisten Fällen die Lösung vollkommen klar, einzelne Farbstoffe werden aber flockig und bleiben es auch beim Erwärmen. Am beständigsten scheinen diejenigen Lösungen zu sein, welche kalt bereitet und nachher erwärmt werden. Bei Anwendung von Türkischrotöl als Dispersionsmittel muß das Farbbad neutral oder alkalisch sein. Verwendet man aber ein hoch sulfuriertes Rizinusöl, so benötigt man saure Bäder, welches in gewissen Fällen ein Vorteil ist. Im allgemeinen besitzen die Färbungen nach dem Dispersionsverfahren gefärbt, eine gute Wasch- und Reibechtheit. Ein Salzzusatz kann zum Farbbade gemacht werden; in manchen Fällen erhält man dunklere Färbungen, aber der Farbstoff ist meist nur oberflächlich fixiert. Neben diesen Amidoazokörpern können auch andere disperse Farbstoffe Verwendung finden. Besonders für diesen Zweck werden hergestellt: Spritgelb I, Monolite-Echtscharlach B, Spritrot III, sowie Basen, wie Dianisidin, Tolidin, Benzidin etc., welche von der Acetatseide leicht aufgenommen und auf der Faser diazotiert und entwickelt werden können. Die Basen verschiedener basischer Farbstoffe lassen sich auch auf diese Weise färben, wie Chinolingelbbase, Indophenol etc. Beinahe alle Farbstoffe, welche auf Acetatseide ziehen, lassen sich durch Zusatz des einen oder andern Dispersionsmittels färben. Eine Neuerung dieses Färbeverfahrens und patentiert durch die British Dyestuff Corporation, ist die Einführung einer Serie von Farbstoffen, welche in einem besonderen Dispersionsmittel verteilt sind. Diese dispersoiden Farbstoffe haben eine ziemlich gute Beständigkeit im Farbbade; manche vertragen tagelanges Stehen ohne Ausflockung zu zeigen. Die Reihe dieser „Dispersol"-Farbstoffe wurde noch erweitert durch Amidoanthrachinonfarbstoffe. Diese Farbstoffe besitzen die vorzügliche Lichtechtheit der Anthrachinonfarbstoffe. Aus ähnlichen Anthrachinonderivaten wurden auch Jonaminfarbstoffe hergestellt. Das Färben mit Dispersionsfarbstoffen wird folgendermaßen ausgeführt: Man färbt in der gebräuchlichen Art und Weise $^3/_4$—1 Stunde bei 75° C. Die Farbstoffe ziehen ziemlich gut auf Acetatseide, aber etwas weniger als die Jonamine. Acetatseide kann mit Indigo in einem Bade, welches Indigoweiß enthält und welchem noch kleine Mengen von Leim, Hydrosulfit und Ammoniak zugefügt sind, gefärbt werden. Die erhaltenen tiefblauen Töne sind von ziemlich guter Echtheit. Indophenol färbt man in einer Hydrosulfit-Natronlauge-Küpe, bei Anwendung einer nur kleinen Menge von Alkali, so daß keine Verseifung eintreten kann. Die Küpe besteht aus 10 Teilen Indophenol, 1 Teil Natronlauge von 40° Bé und $7^1/_2$ Teilen Hydrosulfit. Man erhält tiefblaue Färbungen, welche aber sehr säureempfindlich sind. Es ist auch möglich, Anilinschwarz auf Acetatseide zu erzeugen, sei es als direkte Färbung oder als Oxydationsschwarz.

Das Färben gemischter Gewebe aus Baumwolle und Acetatseide bietet weiter keine Schwierigkeiten und es können auf einfache Art und Weise Unifärbungen oder mehrfarbige Effekte erzielt werden. Die meisten Direktfarbstoffe ziehen nicht auf Acetatseide, anderseits stehen eine Anzahl von Celluloseacetatfarbstoffen zur Verfügung, welche Baumwolle nicht anfärben. Durch geschickte Auswahl geeigneter Farbstoffe gelingt es, echte Unifärbungen, sowie auch kontrastreiche Effekte nach dem Ein- oder Zweibadverfahren zu erhalten. Gelbe echte Nuancen erhält man mit Chlorazolechtgelb 5 GK und Citronin J. cone; braune mit Alizadinbraun M, Chlorazolbraun M und Chlorazolbraun 4 F; blaue mit Chlorazollichtblau GW und Prune pure. Schwarz kann in einem Bade mit Cellutylschwarz B — einer besondern Mischung für das Färben von Baumwoll-Acetatseidewirkereien — mit nachfolgendem Diazotieren und Entwickeln mit Beta-Oxy-Naphtoesäure gefärbt werden. Zweifarbeneffekte, wie Gold auf schwarzem Grunde kann mit Jonamin B und Chlorazolschwarz GF; rot und grün mit Chlorazolechtscharlach 4 BS zusammen mit Prune pure und Citronin J. cone, erhalten werden. Viscose und Acetatseidegewebe lassen sich wie solche aus Baumwolle und Acetatseide färben. Das Färben von Wolle-Cellanesegeweben stellt an den Färber schon größere Anforderungen. Wenn auch viele

Farbstoffe auf Wolle ziehen und die Acetatseide aber weiß lassen, so färben aber praktisch alle Farbstoffe, welche Acetatseide anfärben, auch die Wolle und meistens in einem andern Tone als die Acetatseide. Die Jonamine färben beide Fasern ganz verschieden. Auf Wolle verhalten sie sich wie saure Farbstoffe und werden nicht hydrolisiert und auf Acetatseide wie eine Base. Beim Diazotieren und Entwickeln erscheint der Unterschied sehr ausgesprochen. Saure Farbstoffe, welche Acetatseide direkt färben, geben meist auf Wolle und Acetatseide verschiedene Nuancen; so färbt Citronin J cone Acetatseide grünlich gelb und Wolle rötlichgelb, Cardinalrot J Acetatseide rosa und Wolle vollrot. Tanninrosa C, ein basischer Farbstoff, färbt Wolle auf Kosten der Acetatseide, welche weiß bleibt. Malachitgrün und Magenta färben Wolle und Acetatseide nahezu in gleicher Nuance, doch wird in jedem Falle die Wolle dunkler angefärbt. Die Dispersionsfarbstoffe ziehen auch auf Wolle, aber viel schwächer als auf Acetatseide; durch Zusatz geeigneter Säurefarbstoffe zum Färbebade gelingt es gleichmäßige Töne zu erhalten. Wenige Dispersionsfarbstoffe geben Unifärbungen; durch Regelung der Temperatur und des Säuregehaltes des Bades erreicht man eine einheitlichere Färbung auf Wolle-Acetatseide. Durch geschickte Auswahl der Farbstoffe und des Färbeverfahrens hat man die Möglichkeit, auf gemischten Geweben, wie Baumwolle-Acetatseide-Seide, oder Baumwolle-Acetatseide und Viscosesejde sehr schöne dreifarbige Effekte herzustellen. Nach einer Vorschrift der Badischen Anilin- und Sodafabrik färbt man auf Mischgeweben aus Baumwolle-Acetatseide und Seide oder Viscose-Acetatseide und Seide erst die Baumwolle bezw. die Viscose. Kunstseide und Acetatseide zusammen mit substantiven und Acetatseidefarbstoffen im leicht schäumenden Marseillerseifenbade ½—1 Stunde bei 50° C, unter Zusatz von 3—4 grs Katanol W pro Liter Flotte und 5—20 % Glaubersalz oder Kochsalz vor, spült und färbt dann die Seide im frischen, leicht mit Essigsäure angesäuerten warmen Bade mit sauerziehenden Farbstoffen fertig. Die meisten Farbstoffe enthalten kleine Mengen anderer Substanzen, welch letztere ein Anfärben der Acetatseide verursachen, die nun im Handel befindlichen CR (Cellanese resist) Farbstoffe sind rein, enthalten diese Verunreinigungen nicht und färben Cellanese nicht an.

Celluloseacetatseidengewebe können auch bedruckt werden. Bedruckt man Acetatseidengewebe mit Natronlauge und dämpft, so findet eine lokale Verseifung statt, ohne bemerkenswerten Gewichtsverlust oder Veränderung des Aussehens des Gewebes. Dieses bedruckte Gewebe kann dann mit substantiven Farbstoffen, Schwefel- oder Küpenfarbstoffe, welche keine Affinität zu Acetatseide haben, oder auch der nicht behandelte Teil des Gewebes gefärbt werden und man erhält gefärbte Muster auf weißem Grunde. Jonamine lassen sich direkt auf Acetatseide drucken, die erhaltenen Drucke sind aber von mittelmäßiger Waschechtheit. Substantive-, Schwefel- und Küpenfarbstoffe werden mit Natronlauge gedruckt, für Schwefelfarbstoffe erfolgt zur Paste noch ein Zusatz von Glukose. Die Küpenfarbstoffe erfordern eine größere Menge Natronlauge als die Baumwollfarbstoffe. Nach dem Drucken werden die Küpenfarbstoffe bei 100—101° C gedämpft und dann bei 80° C geseift. Sollte die Oxydation nicht vollendet sein, so wird dieselbe durch eine Behandlung mit Chlorkalk beendet.

Der Aetzdruck auf Acetatseide ist ein schon schwierigeres Problem, da die Mehrzahl der auf Acetatseide gefärbten Farbstoffe sich schwer ätzen lassen; immerhin geben ätzbare substantive Farbstoffe auf verseifter Acetatseide ziemlich gute Resultate. (L. G. Lawrie. „Journal of society of Dyers and Colourists".)

Mode-Berichte

Die neue Richtung in der Pariser Damenmode.

Die Herrenfasson hat in der eleganten Mode ihre bisher dominierende Stellung verloren und einer Richtung Platz gemacht, die man als Annäherung an das Directoire-Kleid bezeichnen kann: der untere Teil der weiblichen Kleidung wird glockig, mitunter sogar sehr weit, die Taille rückt mindestens bis zum normalen Platz in die Höhe, der große Hut gilt als eleganteste Form und der von Straß blitzende Schuh triumphiert über seinen weniger reich ausgestatteten Verwandten der Vorsaison.

Die Pariser Bürgerin ist aus Gründen ihres Toilettenbudgets der männlichen Note weiterhin treu. Stoffersparnis und die Möglichkeit, ein Stück auch in einem kleinen Atelier tadellos arbeiten lassen zu können, spielen eine große Rolle und daher kommt es, daß die neue Richtung im Straßenbild so wenig in Erscheinung tritt. Ein wenig muß ihr aber auch bei einfachen Modellen Rechnung getragen werden; wir sehen eine Vermehrung der Godets und Hohlfalten an den Seiten, während Rücken und Vorderblatt gleichbleibt und als Neuheit Godets auch am Unterärmel, die von Ziernähten gesäumt sind.

Während das Vormittagskleid die Knopfgarnitur bevorzugt, ist das seidene Nachmittagskleid mit „Frivolités" geziert: am V-förmigen Decolletée, das von einem Plastron bedeckt ist, mit einem Fichu oder Jabot, an den Manschetten mit Spitzen; eventuell können Spitzen auch den Halsausschnitt umsäumen. Das Abendkleid bringt die Spitze zur vielfachen Verwendung.

Wenn die Mode bis vor kurzem noch ganz pariserisch war, so finden wir heute bei den Nachmittagskleidern auch russischen Einschlag. Bänder oder Passen mit serbischer, rumänischer oder marokkanischer Stickerei waren seit jeher in Gebrauch, heute drängen sich der Turban und die Frisuren à la Orient vor und für den Moment ist das Exotische vornehmlich „russisch".

Zu einem durch Falten geweiteten Rock werden in granatfarbenem oder grünem Samt, Duvetine etc., Kasaks getragen, welche bis zum Kinn geschlossen sind und enge Aermel haben. Diese Jacken sind die genaue Reproduktion der Kostüme der bekannten Messertänzer. Für eine sehr schlanke Frau mag diese Tracht immerhin passen, besonders, wenn die Taille durch einen engen Gürtel bezeichnet ist. Ferner verschmäht man nicht die langen Tunikblusen russischen Genres mit langen und sehr weiten, an den Manschetten gestickten Aermeln, breiter Stickerei am Saum, der noch mit Pelz bordiert sein kann und rundem, dezentem Halsausschnitt, an den vorne auch ein längeres, rechteckiges Milieu angesetzt wird. Ein Gürtelband ist wohl vorhanden, doch ist der Oberteil der Tunikbluse darüber geschoben, sodaß der Gürtel nicht sichtbar ist. Schließlich sind noch die kurzen russischen, vorne tief ausgeschnittenen Mäntel zu nennen, die zumeist in grünem Samt erscheinen. Die Taille ist durch einen enggezogenen Gürtel betont, die Manschetten sind sehr weit und wie der ganze Saum des Mantels mit schwarzer oder grauer Astrachanwolle, Vison etc. garniert.

Zu den ersterwähnten Kasaks oder Jacken wäre noch zu bemerken, daß sie vom Halse weg an der Schulter und von dieser an der Seite bis zum Saum geknöpft werden; diese ganze Knopfreihe kann von Pelz überdeckt sein.

Die russische Mode hat so sehr an Raum gewonnen, daß man nach den Ursachen dieses Einflusses fragen muß. Die Ateliers einiger russischer Aristokratinnen haben regen Zulauf und es scheint, daß man der europäischen Tracht einwenig müde ist. Die Pariser Straße ist an sich international, aber der Orient hat auf die Fantasie der Pariserin doch den nachhaltigsten Einfluß. Der Turban, das Flittergewand, der orientalische Kopfschmuck, das neue „Fakir-Armband" mit anscheinend durch den Arm gebohrter Nadel, die russischen Schaftstiefelchen wären sonst kaum der Erfolg des Tages. Unter den abendlichen Stilkleidern findet man die altrömische Toga mit dem Sandalenschuh, in kostbarster Arbeit.

Das englische Kostüm bleibt von der neuen Richtung nach Weite nicht unbeeinflußt. Zu engem Rock werden lange und halblange Jacken getragen, deren untere Partie nach knappem Oberleib durch eingelegte Falten oder Godets geweitet ist; bei kurzen Jacken, die meist lose hängen, ist der Rock reicher gefaltet. Die Londoner Tailor-Mades, Mäntel und Kostüme, sind im gleichen Genre gehalten und es ist interessant, daß auch die New-Yorker Pelzmode nach dem Pariser Beispiel zur leichten Glockenform übergegangen ist.

In der Wintersaison sind die schwarzen Pelze bevorzugt: Astrachan, Hudson-Seal, Karakul etc. Seine Beliebtheit behält Maulwurf und Petit-Gris, das graue Eichhörnchen. Man wird sehr viele große Mäntel sehen, die bis zur obern Wadenhälfte reichen; weniger dreiviertellange Mäntel bis knapp unter das Knie.

Die Vorliebe für den dunklen Pelz findet ihren Grund in der schönen Kontrastfarbe zum Gold der Schuhe, des Kleides und Hutes, sowie der Handtasche. Wohl niemals war Goldputz beliebter als heute. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 15. Dez. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Die Nachfrage nach China- und Cantonseiden,

die sich schon letzte Woche anfing bemerkbar zu machen, hat seither Anlaß zu mehr Geschäft in diesen billigen Provenienzen gegeben. Hauptsächlich war dies der Fall in Tsatlées Redévidées, die auf einem Tiefpunkt stehen, wie man ihn seit Jahren nicht mehr gesehen hat.

Yokohama: Seit unserem letzten Rundschreiben hat Amerika wieder etwas stärker eingegriffen, wodurch die Preise fast täglich in die Höhe gedrückt worden sind. Auch der Yenkurs hat sich noch etwas weiter versteift. Unsere Freunde notieren daher:

Filatures	1½	9/11	weiß	auf Lieferung	Fr.	89.50
„	1½	11/13	„	prompte Verschiffung	„	85.50
„	No. 1	13/15	„	„ „	„	82.50
„	Triple Extra	13/15	„	„ „	„	86.75
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	85.—
„	Triple Extra	13/15	gelb	„ „	„	85.75
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	84.—
Douppions		40/50		auf Lieferung	„	32.75

Shanghai: Auch auf diesem Platze ist Amerika stärker als Käufer aufgetreten und hat u. a. 1000 Ballen Steam Filatures vom Markt genommen. Man notiert:

Steam Filatures	Extra C 1 & 2	13/22	Fr.	85.25
Shantung „	good	13/15		fehlen
Szechuen „	best ordin.	13/15	„	75.50
„ „	good	13/15	„	71.—
Tsatlée red. new style wie Blue Horse 1, 2, 3			„	50.75
„ „ „ „	inferior		„	44 50
„ „	ord. wie Red. Dragon 1 & 2		„	47.—
Tussah Filatures	8 coc. best 1 & 2		„	35.25

Canton: Wie oben gesagt, erwachte für diese Seiden zu den herrschenden tiefen Preisen mehr Interesse und es fanden darin in Shanghai größere Umsätze statt. Auf diesem Platze sind die Preise nun höher, wie folgt:

Filatures	Extra	13/15	auf Lieferung	Fr.	79.50
„	Petit Extra	13/15	„ „	„	76.50
„	Best 1	13/15	prompte Verschiffung	„	66.—
„	Best 1 new style	14/16	„ „	„	68.—

New York ist fest.

Zürich, 22. Dez. 1925. Die Schwankungen der französischen Devise lassen in Lyon keine Kauflust aufkommen, aber auch auf den übrigen Märkten wird mit wenig Ausnahmen nur ein Hand zu Mund-Geschäft getätigt, wie dies gegen Jahresende oft der Fall ist.

Yokohama. Die Woche begann mit einem ruhigen Markt und schwacher Preishaltung. Gegen die Mitte verstärkte sich die Nachfrage seitens Amerikas und am Ende der Woche wurden größere Abschlüsse getätigt, welche ein Anziehen der Preise zur Folge hatten. Heute, bei mäßiger Nachfrage notiert man:

Filatures	1½	9/11	weiß	auf Lieferung	Fr.	89.50
„	1½	11/13	„	prompte Verschiffg.	„	85.25
„	No. 1	13/15	„	„ „	„	81.75
„	Triple Extra	13/15	„	„ „	„	86.—
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	84.50
„	Extra	13/15	„	„ „	„	82.50
„	Triple Extra	13/15	gelb	„ „	„	84.75
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	82.75
„	Best 1	13/15	„	„ „	„	80.—
Tama Jto		40/50	weiß	auf Lieferung	„	32.75

Der Stock ist unverändert. Der größte Teil der Spinnereien schließt bis ca. Mitte Februar.

Shanghai: Das Geschäft bewegt sich in engen Rahmen. Die Preise zeigen nur wenig Veränderung und sind teilweise sogar etwas höher, wie folgt:

Steam Filatures	Extra C 1er & 2e fil	13/15—20/22	Fr.	85.50
Szechuen „	Best ord.	13/15	„	75.75
„ „	good	13/15	„	71.50
Tsatlée redév. new style wie Blue Horse 1, 2, 3			„	51.25
„ „ „ „	inferior		„	44.25
„ „	ord. wie Red. Dragon 1 & 2		„	46.50
Tussah Filatures	8 cocons best 1 & 2		„	35.25

Canton: Die Nachfrage hat etwas nachgelassen, was sich in den Preisen der etwas niedrigeren Qualitäten spiegelt. Die höheren Sorten dagegen sind unverändert fest. Unsere Freunde notieren:

Filatures	Extra	13/15	auf Lieferung	Fr.	79.50
„	Petit Extra	13/15	„ „	„	77.—
„	Best 1	11/13	„ „	„	75.—
„	Best 1	13/15	prompte Verschiffung	„	65.—
„	Best 1 new style	14/16	„ „	„	67.—

New-York: Die Zurückhaltung der Käufer bewirkte vergangene Woche einen leichten Abschlag. Auf dieser Basis stellte sich wieder größeres Interesse ein und der Markt ist fest.

Kunstseide.

Zürich, 21. Dez. 1925. Seit dem letzten Bericht hat die Marktlage für Kunstseide keine wesentliche Veränderung erfahren. Die Nachfrage konzentriert sich immer mehr auf qualitativ erstklassige Produkte, während Sorten zweiter Güte nur unter gewissen Opfern Abnehmer finden.

Die „Wirtschaftsnachrichten" der Presseabteilung der deutschen Reichsregierung melden: Seit dem Abschlusse des Handelsvertrages mit Italien bemerkt man am deutschen Markte ein verschärftes Angebot in italienischer Kunstseide, das seinerseits dazu beiträgt, daß manche deutsche Kunstseidefabriken in den Vereinigten Staaten ihre Lagerbestände billiger anbieten.

Aus Belgien wird gemeldet: Um gegen die amerikanischen Produzenten besser konkurrieren zu können, haben die belgischen Kunstseideproduzenten die Preise für die A-Sorten um 15 cts. und für die B-Sorten um 10 cts. ermäßigt.

Seidenwaren.

Lyon, 26. Dez. 1925. Seidenmarkt. Der Seidenmarkt zeigte im allgemeinen während des vergangenen Berichtsmonats keine wesentlichen Aenderungen. Die Geschäfte nahmen ihren gewohnten Lauf und lassen sich von der prekären Lage wenig beeinflussen. Infolge der neuen Entwertung des Frankens befinden sich die Preise immer noch im Steigen, doch ist trotzdem die Nachfrage lebhaft. Mancher Fabrikant sucht heute seine Werte dadurch in Sicherheit zu bringen, daß er sich einen bedeutenden Stock an Rohmaterialien anlegt, was dem Seidenmarkt immer mehr einen etwas spekulativen Charakter gibt.

Stoffmarkt. Anfangs des Monats verursachte ein Rundschreiben des Verbandes der Lyoner Seidenfabrikanten an die Seideneinkaufsagenten und Kommissionäre eine rege Diskussion in diesen Kreisen. In diesem Schreiben nehmen die Lyoner Fabrikanten Stellung zu der gegenwärtigen Finanzkrisis, um sich vor all zu großen Verlusten zu schützen.

In ihrer Ankündigung teilen die Fabrikanten mit, daß ihr Syndikat sie verpflichtet, für den Export nur in Goldfranken oder in einer gleichwertigen fremden Valuta zu verkaufen. Für den Platzverkauf dürfen keine längeren Kredite als 60 Tage s. l. m. gewährt werden und für jede Lieferung muß dem Fabrikanten unverzüglich eine Gegenleistung gemacht werden, um ihm zu ermöglichen, sein Guthaben flüssig zu machen. — Es muß jedoch bemerkt werden, daß diese Forderungen von wenig Erfolg gekrönt waren und nur einigen Fabrikanten ist es gelungen, ihren Willen im Sinne dieses Rundschreibens durchzusetzen.

Der Geschäftsgang ist, verglichen mit demjenigen des Vorjahres zur gleichen Epoche weniger lebhaft, die Fabrik nährt aber ihren Betrieb durch die in den Vormonaten aufgenommenen Orders. — Die Crêpes und Crêpes Georgettes sind immer noch die Favoris der Mode, während Crêpe Satin und Charmeuse fast vollständig vom Markt verschwunden sind. — Die kleinen Armuren, die in letzter Zeit sehr in Nachfrage waren, haben an Zug verloren; dafür sind die Artikel Hautes Nouveautés mit Metallschuß sehr begehrt. Th. Z.

Paris, 23. Dez. 1925. Leider ist es auch diesen Monat nicht möglich, von einer bedeutenden Besserung des Seidenhandels berichten zu können. Die Geschäfte in Seidenwaren sind auf dem Platze sehr ruhig und wird nur das Allernotwendigste eingekauft und meistens billigere Qualitäten gewählt. Glücklicherweise ist es aber etwas anderes mit dem Auslande. Unser Markt wird von den Ausländern momentan sehr stark besucht, teure Artikel, aber hauptsächlich nur Stockware gekauft. Die Preise sind vor ca. acht Tagen um 20 bis 30 Prozent erhöht worden (ganz besonders betrifft dies ganzseidene Artikel) und wird eine weitere Hausse in absehbarer Zeit befürchtet. Haben doch die Lyoner Färber neuestens wieder einen Aufschlag von 20 Prozent eintreten lassen.

Die Nachfrage nach Kleiderstoffen ist immer noch sehr einseitig und kommen in Betracht: Royal, Crêpe de Chine und Crêpe satin. Bemerkenswert ist, daß für Royals von Tag zu Tag ein größeres Verlangen besteht und derjenige Fabrikant, der das Glück hat über Stockware zu verfügen, ist sich eines guten Geschäftes sicher. Auch in Crêpe de Chine impr., Crêpe Georgette impr., Toile de soie rayée et quadrillée sind ganz ordentliche Orders aufgenommen worden. Von andern Artikeln ist kaum der Rede wert.

Für Hüte bevorzugt man immer noch die **Satins soleil, Satins cuir** und Ottomans (die zwei letztern sehr stark appretiert). Ein neuer Hutartikel, welcher für den kommenden Frühling einen enormen Erfolg haben wird, ist der Taffetas

cuir; derselbe wird meistens mit Kette: Seide, Schuß: Kunstseide fabriziert und wird auffallend stark appretiert. Bereits haben sämtliche Grossisten für obigen Artikel beträchtliche Geschäfte im In- und Auslande abgeschlossen.

Bänder: Der Bandmarkt auf dem Platze ist immer noch gleich. Die Preise für unis-Qualitäten sind wieder um 15 bis 20 Prozent erhöht worden. Je mehr solche Preisaufschläge in Kraft treten, umsomehr flüchten sich die Käufer nach leichteren Qualitäten.

Auf dem Platze werden meistens unis-Bänder gekauft, währenddem mit dem Auslande fast ausschließlich nur solche in façonnés getätigt werden.

Die neuesten Façonnés-Artikel, die auf den Markt gebracht werden, weisen immer noch die gleichen Dessins auf. Große Beliebtheit scheint den Bändern mit Velours-Effekten entgegengebracht zu werden und werden für diese Artikel geometrische Figuren und auch Blumendessins gewählt.

Satin imprimé, Rosen und Knospen mit Velours-Effekten.

Brocatbänder sind hauptsächlich von Italien und England gesucht. England leistet sich in diesen Artikeln seiner hohen Valuta wegen bessere Qualitäten als das übrige Ausland.

Brocatband aus Kunstseide und Metall (or oder argent).

O. J.

Baumwolle und Garne.

Zürich, 23. Dez. 1925. (Bericht der Firma Obrist & Braendlin, Handel in Baumwollgarnen, Zürich). Seit unserem letzten Bericht bröckelten die Preise für amerikanische Baumwolle ständig ab, sodaß diese Flocke heute sich wieder ungefähr auf derselben Preislage bewegt wie Ende Oktober 1925. Dieser Preisrückgang hat somit den unberechtigten Aufschlag des Vormonats wieder aufgehoben. Wenn auch heute noch das Angebot in gutstapeliger amerikanischer Flocke klein ist und hiefür hohe Preise verlangt werden, ist man allgemein der Ansicht, daß die diesjährige Ernte — von welcher laut Zensusbericht vom 21. crt. des Bureau of Agriculture bis 13. Dezember 14,826,000 Ballen entkörnt wurden (gegen 13,857,686 Ballen bis 30. XI. und 12,796,000 Ballen zu gleicher Zeit des Vorjahres) — auch punkto gutstapliger Flocke dem Konsum völlig genügen dürfte.

New York notierte:

	Cents per lb.	Kontrakt
25. November	20.27	Januar
Mitte Dezember	18.98	Januar
22. Dezember	18.35	Januar

Der Beschäftigungsgrad der Grobweberei hat sich inzwischen etwas verschlechtert und sollen die Gewebepreise einen Nutzen nicht abwerfen. — Die Buntweberei hat noch keine Besserung aufzuweisen. Die Grobspinnerei ist noch ordentlich beschäftigt; doch scheint es, daß auch sie sich teilweise zu billigeren Preisen um neue Bestellungen bemüht.

Man notierte für Ia. Louisianagarn cardiert

	No. 20/1	40/1 engl.
	zirka Fr. per kg	
Ende November	4.50/4.60	5.30/5.40
Mitte Dezember	4.45/4.55	5.25/5.35
22. Dezember	4.40/4.50	5.20/5.30

Ueber die Größe der Ernte und die Qualität der ägyptischen Baumwolle stimmen die Meldungen des Berichtsmonats mit denjenigen des Vormonats überein. Die Preise für diese Flocke sind hingegen weiter stark gesunken.

Alexandrien notierte:

	Sakelaridis	Kontrakt	Ashmouni	Kontrakt
Ende November	34.50	Januar	27.10	Dezember
Mitte Dezember	31.25	Januar	24.85	Dezember
22. Dezember	30.73	Januar	23.07	Dezember

Dieser weitere Preisrückgang kam nicht nur der Spinnerei, sondern auch den Konsumenten ägyptischer Garne unerwartet. Sowohl die Spinnerei als die Zwirnerei und teilweise auch die Weberei hielt die Preise des Vormonats als zum Kaufen günstig und hat sich deshalb zu den damaligen höheren Preisen teilweise wohl stark eingedeckt. Der Beschäftigungsgrad der Feinspinnerei ist immer noch gut. Da jedoch ziemlich große Quantitäten für Export nach Deutschland verkauft wurden, macht sich die dort herrschende Geldknappheit auch hier indirekt bemerkbar. Man hat das Gefühl, daß Spinner, welche einen Teil ihrer Produktion nach Deutschland verkauft haben, zufolge nicht rechtzeitigen Einganges ihrer Guthaben mit weiteren Lieferungen zurückhalten und deshalb teilweise wieder baldige Lieferung offerieren, obschon deren Produktion bis Ende I. Quartal 1926 und noch weiter hinaus bereits verkauft ist. Der Beschäftigungsgrad in der Zwirnerei hat sich eher wieder etwas verschlechtert, vor allem aber bleibt der Zwirnerei kein Nutzen. Die Feinweberei hat einen beunruhigend mühsamen Geschäftsgang bei den denkbar schlechtesten Preisen aufzuweisen.

Man notierte für:

	Maco cardiert		Maco peigniert	
	ca. Fr. per kg			
	No. 40/1	60/1	40/1	60/1 fach, roh
Ende November	6.40/6.60	7.20/7.40	7.—/7.20	7.80/8.—
Mitte Dezember	6.20/6.40	7.—/7.20	6.80/7.—	7.60/7.80
22. Dezember	6.10/6.30	6.90/7.10	6.70/6.90	7.50/7.70

	Sakellaridis peigniert	
	ca. Fr. per kg	
	No. 80/1	100/1 fach, roh
Ende November	10.60/11.10	11.90/12.40
Mitte Dezember	10.20/10.70	11.50/12.—
22. Dezember	10.—/10.50	11.30/11.80

Zwirne

	Maco cardiert		Maco peigniert		Sakell. cardiert	
	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.					
	No. 40/2	60/2	40/2	60/2	80/2	100/2 fach gasiert soft
Ende November	37.—	41.—	42.—	47.—	55.—	67.—
Mitte Dezember	36.—	40.—	41.—	46.—	53.—	65.—
22. Dezember	35.—	39.—	40.—	45.—	52.—	64.—

	Sakellaridis peigniert	
	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.	
	No. 80/2	100/2 fach, gas soft
Ende November	64.—	72.—
Mitte Dezember	62.—	70.—
22. Dezember	61.—	69.—

Manchester, 22. Dez. 1925. Seit dem letzten Bericht sind die Baumwollpreise, außer einer vorübergehenden Erholung um Mitte Monat, langsam, aber fortwährend abgebröckelt. Nur in den letzten Tagen haben sich die Preise um ca. 9.50 gehalten. Der Grund dieses Preisfalles wird dem Entkörnungsbericht der National Ginner's Association zugeschrieben. Trotz den niedrigen Preisen verhält sich der Markt sehr zurückhaltend, da immer eine noch größere Ernte, als vom Washington Bureau geschätzt, mit noch niedrigeren Preisen erwartet wird.

Rätselhaft ist hingegen bei den jetzigen Verhältnissen, die scheinbare Zunahme der Aktivität des Baumwollhandels in allen Weltteilen. Der wöchentliche Bericht von Liverpool weist gegen-

über dem letzten Jahr eine bedeutende Zunahme der Lieferungen an die Spinner auf. Die New Yorker Schätzungen der heurigen Abnahmen der Spinnereien sind über 1 Million Ballen höher als letztes Jahr.

Unter diesen Umständen scheint die fast unveränderte Depression im Manchestermarkt schwer erklärlich. Diese Annahme ist immerhin in gewisser Hinsicht irreführend. Denn die jetzigen Lieferungen an die Spinner rühren fast ausschließlich von früheren Kontrakten her, als die Preise noch viel höher waren. Dies bedeutet für den Handel einen starken Hemmschuh, indem es unmöglich ist, diese Baumwolle in Garn und Tuch zu kuranten Preisen zu verarbeiten. Die gleichen Ueberlegungen lassen sich auf den allgemeinen Handel anwenden. In allen Verarbeitungsstufen der Baumwolle sind Vorräte vorhanden, welche, wenn sie zum jetzigen Baumwollpreis berechnet würden, große Verluste zutage fördern. Der hiesige Markt hegt allerdings große Hoffnungen auf ein besseres Jahr 1926, da die Weltvorräte an Baumwollfabrikaten auf dem äußersten Minimum angelangt sind und demzufolge der Bedarf zunehmen muß. J. L.

Liverpool, 22. Dez. 1925. Der letzte offizielle Bureaubericht brachte außer einem kleinen Preisfall keine Handelsbelebung, aber die jetzige Preisbasis scheint sich für Geschäfte im neuen Jahr zu entwickeln, umsomehr als die jetzige Jahreszeit für die Spekulation nicht günstig ist. Was die Versorgung mit Baumwolle besserer Qualität anbetrifft, scheint es schwierig zu werden, Kontrakte auszufüllen. In Lancashire sind die Umsätze mäßig, da keine Käufer für ausgedehnte Lieferungen vorhanden sind. Als weiterer ungünstiger Faktor für die industrie ist die Erhöhung des englischen Banksatzes von 4 % auf 5 % hinzugekommen. Die Aussichten auf eine erhöhte Nachfrage im neuen Jahr werden im allgemeinen günstig beurteilt.

Einige Notierungen in American Futures:

2. Dezember		16. Dezember	22. Dezember
10.16	Dezember	9.76	9.47
10.20	Februar	9.76	9.46
10.22	April	9.79	9.50
10.18	Juni	9.79	9.52

J. L.

Messe- und Ausstellungswesen

Ueber Wesen und Zweck der Mustermesse.

Um Wesen und Zweck der Mustermesse klarzulegen, ist allererst darauf hinzuweisen, daß diese wirtschaftliche Einrichtung im Prinzip eine Erscheinungsform des Marktverkehrs darstellt. Der Begriff Mustermesse steht im Gegensatz zu dem der Warenmesse. Die moderne Mustermesse ist praktisch das Ergebnis der Weiterentwicklung bezw. Umbildung des Typus' der Warenmesse für große Wirtschaftsgebiete. Warenmessen von allerdings überwiegend lokaler Bedeutung, bestehen aber unverändert weiter. Jene Umgestaltung der großen Warenmärkte ist die Folge der gewaltigen Veränderungen in Technik, Produktion und Verkehr. Die moderne Messe ist Form und Ausdruck höchst erreichter wirtschaftlicher Entwicklung auf dem Gebiete des Güteraustausches. Sie ist das Ergebnis des in der Natur begründeten Entwicklungsstrebens nach Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit.

Zum Warenmarkt bringt der Verkäuter die Ware mit, die er verkaufen will; es wird auf diesem Warenmarkte an alle verkauft, mit denen der Verkäufer handelseinig wird. An der Mustermesse aber werden nur Warenmuster und Fabrikattypen vorgezeigt. Primärer Zweck der Mustermesse ist dabei, für das eigentliche Messegeschäft Produzenten, Grossisten und Detaillisten zusammenzubringen. Wie auf der Warenmesse, so wird hier in den ausgestellten Mustern und Fabrikattypen je nach der Beteiligung in größerem oder kleinerem Ausmaße die Produktion der einzelnen Fabrikationsgebiete vertreten. Erst dieses moderne Messeprinzip hat wirtschaftlich die Möglichkeit geschaffen, die an sich bewährte Einrichtung der Warenmesse für ausgedehnte Wirtschaftsgebiete in veränderter Form in die Wirtschaft der Gegenwart herüberzunehmen.

Ein weiterer Vorteil der Mustermesse hat die Entwicklung auf diesem Gebiete außerordentlich stark beeinflußt. Als nüchterne Warenmusterschau erfüllt die moderne Messe in ebenso wirtschaftlicher wie zweckmäßiger Weise gleichzeitig eine Aufgabe, die bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen zwingendes Erfordernis ist: Propaganda für Produktion und Absatz. Wie die Ausstellungen — die aber für alle gedacht sind — so ist auch die Mustermesse als Markteinrichtung ebenfalls ein vorzügliches Mittel, um Neuerfindungen, Verbesserungen und Neuheiten bekannt zu machen. Während aber bei der Ausstellung die Standdekoration von besonderer Wichtigkeit ist und darum mit erheblichen Kosten verbunden ist, liegt es im Wesen der Messebeteiligung, mit möglichst geringen Mitteln eine einfache Aufmachung des Messestandes vorzunehmen. Denn die Messe will in erster Linie eine Einrichtung sein von praktischem Werte im Dienste der Absatzförderung.

Die Schweizer Mustermesse in Basel bietet den schweizerischen Industriellen und Gewerbetreibenden Gelegenheit, mit verhältnismäßig geringen Kosten in größerem oder kleinerem Umfange ihre Erzeugnisse im Rahmen der großen Musterschau der Produktion unseres Landes auf den Markt zu bringen.

Prospekt und Auskünfte betr. Beteiligung an der X. Schweizer Mustermesse 1926 bereitwillig von der Messedirektion.

Die Anmeldungen zur Schweizer Mustermesse 1926. Nach dem Stande der Anmeldungen steht schon heute fest, daß die Jubiläumsmesse 1926 eine im allgemeinen recht gute Beschickung aufzuweisen haben wird. Die Nachfrage nach Ständen, Kabinen und Musterlager-Zimmern ist außerordentlich rege. Für die Festigung der Messe zeugt dabei in besonderer Weise die Wahrnehmung, daß dem Großteil der Aussteller an der Kontinuität in der Beteiligung gelegen ist. Zahlreiche Firmen sind schon seit der Gründung der Messe regelmäßig vertreten. Viele der bisherigen Ausstellerfirmen wünschen außerdem größere Standflächen zu belegen, eine Erscheinung, die ebenfalls bezeichnend ist für die Konsolidierung der Messe. Bedeutend ist auch das Interesse, das Firmen bekunden, die einige Jahre nicht mehr oder noch nie an der Messe vertreten waren. Endlich ist darauf hinzuweisen, daß von Jahr zu Jahr ein größerer Teil der Aussteller die Anmeldung möglichst frühzeitig vornimmt, um sich die damit verbundenen Vorteile zu sichern.

Die Firmen, die an der Messe 1926 teilzunehmen beabsichtigen, jedoch ihre Anmeldung noch nicht vorgenommen haben, mögen in ihrem eigensten Interesse ihre Entschließung recht bald treffen. Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt von der Messedirektion (Gerbergasse 30).

Bau einer Maschinenhalle der Schweizer Mustermesse. Das Messeneubautenprojekt im engern Sinne umfaßte bekanntlich folgende Bauten: Verwaltungsgebäude mit Halle I, Halle II, Zwischenbau und Halle III. Eine weitere Halle speziell zur Aufnahme der schweren Maschinen war von jeher und in steigendem Maße als Bedürfnis empfunden worden, doch hätte dieser Bau erst nach Jahren ausgeführt werden sollen. Nun hat die im Jahre 1926 in Basel stattfindende Internationale Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung, deren Platzbedarf die Ausstellungsfläche der Messe bedeutend überschreiten wird, Veranlassung gegeben zur sofortigen Verwirklichung auch dieses Projektes.

Diese neue Maschinenhalle IV wird errichtet auf dem Areal der alten Holzhalle IV, mit deren Demontage noch Ende November begonnen wurde. Dadurch, daß die Ausführung der gemischten Bauweise gewählt wurde, wird es möglich, gleichzeitig mit dem Baukörper Verwaltungsgebäude mit Halle I auch diese neue Halle an der Messe 1926 in Betrieb zu nehmen.

Der zweischiffige Bau, im Gesamtausmaße 4750 qm betragend, wird folgenderweise ausgeführt: Unterkonstruktion und Fassaden in Eisenbeton, darüber eiserne Vollwandbinder und eiserne Dachkonstruktion. Die Halle erhält Geleiseanschluß und zwei Laufkranen von je 15 Tonnen Tragkraft und wird außerdem wie die übrigen Messeneubauten mit allen messetechnischen Einrichtungen versehen werden.

Patent-Berichte

Schweiz.

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Patenterteilungen.

Kl. 18 a, Nr. 112784. Spinnapparat. J. P. Bemberg, A.-G., Berlinerstr. 100/104, Barmen-Rittershausen (Deutschland).

Kl. 19 d, Nr. 112785. Halter für Spinnspulen. Benno Borzykowski, Steckborn.

Kl. 21 c, Nr. 112786. Webstuhl ohne Schützen. Ramon Garcia Moya, Diputation 206, Barcelona (Spanien).

Kl. 21 c, Nr. 112787. Verfahren und Vorrichtung zur Veränderung der Kettenspannung an Webstühlen. A.-G. Adolph Saurer, Arbon.

Kl. 18 b, Nr. 113144. Verfahrung zur Stabilisierung von viscosen, direkt verspinnbaren Gemischen von Acetylcellulose und Acetilierungsmitteln. Joe Olgierd Zdanowich, 36 St. James's Street, London SW. 1.

Cl. 19 c, n° 113145. Dispositif de commande des tambours de métiers à filer et à retordre. George Thomson Sanderson, Old Gala House; et Thomas Boland, 45 Woodside Place, Galashiels (Ecosse, Grande-Bretagne).

Kl. 19 c, Nr. 113146. Elektrisch angetriebener Flyer, insbesondere mit zwei Spulenreihen zur Herstellung von Vorgarn. Dr. ing. Henri Schneider, Lenzburg (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 113147. Webstuhl mit in das Fach eintretenden Führungen für Schützen, Ruten usw. Fritz Giehler, Stollbergerstr. 46, Chemnitz i. Sa. (Deutschland.)

Kl. 21 c, Nr. 113148. Kettenbaum mit Anknüpftuch für Webstühle. A.-G. Adolph Saurer, Arbon.

Kl. 18 a, Nr. 112944. Vorrichtung zur Herstellung von Kunstseide. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln a. Rh. (Deutschland.)

Cl. 19 c, n° 112945. Dispositif d'étirage pour métiers à filer. Filature du Canal Société Anonyme, Alost (Belgique).

Kl. 19 c, Nr. 112946. Ring für sogenannte ohrförmige Läufer von Spinn- und Zwirnmaschinen. A. Müller & Co., Wetzikon.

Cl. 19 d, n° 112947. Machine à bobiner le fil. Adrien Boesch, ingénieur, 3, Rue St-Léger, Genève.

Cl. 19 d, n° 112948. Dispositif servant à régler la tension du fil dans les machines à bobiner le fil. Adrien Boesch, ingénieur, 3, Rue St-Léger, Genève.

Cl. 21 f, n° 112949. Navette à broche fixe. Ramon Codina, constructeur; et Vicente Martinez, constructeur, 189, Almogavares, Barcelone (Espagne.)

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

86 c, 21. J. 24968. Alfred John, Gera, Reuß, Kaiser-Wilhelm-Str. 6. Vorrichtung zum Bewegen der Steckstangen für Steckschützen für Webstühle.

86 c, 30. Sch. 74362. Dr. Ing. Desiderius, Schatz i. Sa. Mech. Kettenfadenwächter.

86 e, G. 61742. Georg Glück, Ulm a. d. D., Westgleis 34. Webstuhl zur Herstellung von Holzstab-, Schilfrohrgeweben oder dergleichen.

76 c, 12. B. 116568. Heinrich Brüggemann, München, Adelheidstr. 6, und Hermann Rammensee, Hof. Gleitverzugsstreckwerk.

76 d, 18. O. 14772. Josef Olig, Montabaur b. Coblenz. Vorrichtung zum Messen des Haspelumfanges von Garnsträhnen.

86 g, 7. F. 57309. Josef Frnaz, Bischofwerda i. Sa. Mit Zähnen besetzte mehrteilige Schützenspindel.

86 h, 8. R. 57492. Friedr. Aug. Reinhardt, Wiesbaden. Alexanderstr. 9. Dekompositionslampe zum Ausnehmen von Geweben.

76 c, 17. L. 592227. Dr. Ing. H. Schneider, Lenzburg, Schweiz. Spulenauswechselvorrichtung für Spinnmaschinen.

76 c, 25. E. 30132. Karl Uebelen, Stuttgart, Danneckerstr. 4. Rollenlager für Spinnspindeln.

86 c, 23. N. 23716. N. V. Exploitatie Mattchappij voor Textilindustrie Auerbach & Co., Haag, Holland. Zubringersperrvorrichtung für Webstühle mit Schützenauswechselvorrichtung.

76 b, 18. S. 67650. Firma Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. Elektrischer Einzelantrieb von Krempeln und ähnlichen Spinnereimaschinen.

86 c, 26. G. 60408. Großenheiner Webstuhl-Maschinenfabrik A.-G., Großenhein i. Sa. Motorschaltung für elektrisch betriebene mechanische Webstühle.

86 c, 27. G. 61745. Großenheiner Webstuhlfabrik und Maschinenfabrik A.-G., Großenhein i. Sa. Schützenfangvorrichtung für Webstühle mit Schützenwechsel.

86 f, J. 23988. Firma Irmischer Maschinenfabrik, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Saalfeld a. S. Elektrischer, ohne Kontaktnetz arbeitender Schuß- und Kettenfadenwächter für Kraftdrahtwebstühle.

76 b, 30. C. 34440. Jean Corman, Verviers, Belg. Kämmaschine mit zwei Vorstechkämmen.

76 c, 13. L. 604527. Otto Laarmann, Ossel b. Estra. Spindelantrieb für Spindel- und Zwirnmaschinen.

86 a, 2. G. 64200. Firma Jean Güsken, Dülken, Rhld. Vorrichtung zum Abstellen für Konus-Schärmaschinen.

76 b, 29. H. 98848. Fritz Hoffmann, Görz. Riffelzylinder für Streckwerke.

76 c, 13. K. 92072. Gustav Krienelke, Dresden-Striesen, Behrischstr. 42 b. Ringspindel.

86 b, 4. R. 62997. Theodor Ryffel-Frei, Meilen, Zürich. Hakenschloß aus Draht für Doppelhub-Jaquardmaschinen zur Verbindung von Platinenschnur und Platinen.

86 c, 10. G. 63539. Friedrich Wilhelm Graf, Berlin-Zehlendorf-Schönow, Teltower Chaussee 1. Spannvorrichtung für die Gummifäden für Gummibandwebstühle.

76 b, 19. Sch. 74077. Firma C. E. Schwalbe, Werdau Sa. Krempelsatz.

76 d, 19. K. 92954. Fritz Albert Kühling, Astoria, New-York, V. St. A. Fadenreiniger für Spulmaschinen.

86 g, 14. St. 39392. Stolle, Dege & Co., Olbersdorf-Zittau, Sa. Vorrichtung zum Abziehen der leeren Hülsen von der Schützenspindel.

76 c, 1. W. 69521. Emile John Welffens, Manchester, Engl. — Schwinggetriebe für Vorspinnmaschinen.

76 c, 25. G. 64491. Dipl.-Ing. Bruno Geisler, Charlottenburg, Herderstr. 13. Zentralschmiervorrichtung für die Spindeln von Spinn- und Zwirnmaschinen.

86 d, 4. K. 94545. Krefelder Teppichfabrik A.-G., Krefeld. Schnittendenhaltevorrichtung für Rutenplüschwebstühle.

76 b, 7. B. 114005. Fritz Bohle, Werdau i. Sa. Speisevorrichtung für Baumwollekarden.

76 d, 1. L. 62913. Emil Lübeck, Barmen-Ri., Linienstr. 22. Spulmaschine für Spulen von Bandwebschützen.

86 g, 11. M. 87533. Robert Müller, Barmen, Zeughausstr. 15. Jacquardharnisch für Web- und Bandwebstühle.

76 c, 13. F. 56112. Karl Hermann Freyer, Rabenstein i. Sa. Spinnspindel.

86 c, 28. V. 19130. Jacinto Vendrell, Barcelona, Spanien. Abstellvorrichtung für Festblattwebstühle mit Schützenwächter.

76 c, 4. K. 86398. Walter Küderli & Dr. Rudolf Hürlimann, Staad b. Rorschach, Schweiz. Zwirnmaschine.

86 c, 27. L. 62751. Emilie Labrousse und Paul Labrousse, Lavelanet, Frankreich. Schützenkästen für Wechselstühle mit getrennt hergestellten Fächern.

76 b, 27. K. 91949. Gustav Krienelke, Dresden-Striesen, Behrischstr. 42 b. Walzenstreckwerk.

76 c, 13. B. 118060. Bergmann Elektrizitätswerke A.-G., Berlin. Anordnung zum Einstellen der durch Räder angetriebenen Flügel von Flügelspinnmaschinen.

86 c, 18. St. 30381. Firma Stolle, Dege & Co., Olbersdorf-Zittau i. Sa. Kettenspannvorrichtung mit Bremsscheibe.

Erteilte Patente.

420550. Fritz Bär, Crimmitschau-Rudelswalde. Verbindung der Enden von Spindeltreibschnuren für Spinnmaschinen.

420614. Bruno Geisler, Charlottenburg, Herderstr. 13. Zentralschmierung für Spinn- und Zwirnmaschinen.

420615. William Louis, Berlin-Weißensee, Langhanstr. 132/134. Kugellager für Selfaktorspindeln.

420556. Willi Manger, Elberfeld, Anilinstr. 18. Webschützen zur Herstellung von Geweben aus Tagalfäden.

420798. Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger, Rüti, Schweiz. Spulengehäuse für Schlauchkopse.

419848. Firma Peter Dreißen, München-Gladbach. Reißmaschine für Gardinen.

419849. Firma Peter Dreißen, München-Gladbach. Putzwoll-Streckmaschine.

419757. Fritz Giehler, Chemnitz i. Sa. Stollbergerstr. 46. Webschützen mit seitlichem Bremsansatz.

420388l. Adolf Korte, Ostritz i. Sa. Breithalter für Webstühle.

417331. Josef Hamacher, M.-Gladbach-Dahl Kartensparvorrichtung für Jaquardwebstühle mit Hebeschäften.

417488. Walter Hörtsch, Wirsberg, Oberfranken, und Dipl.-Ing. Karl Werber, Eibach b. Nürnberg. Schützenschlagvorrichtung für Webstühle mit Oberschlag.

417569. Société Chimique des Usines du Rhône, Paris. Verfahren und Vorrichtung zur Bestimmung der Feinheitsnummer von Textilfäden.

421111. Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik A.-G., Großenhain i. Sa. Motorschaltung für elektrisch betriebene mechanische Webstühle.
420962. Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik A.-G., Großenhain i. Sa. Schützenauffangvorrichtung für Webstühle mit Schützenwechsel.
420903. Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger, Rüti, Schweiz. Schußfühler für Webstühle mit Webschützen mit Schlauchspulen.
421421. Firma Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt. Elektrischer Einzelantrieb von Krempeln und ähnlichen Spinnereimaschinen.
421257. Adolf Korte, Ostritz i. Sa. Breithalter für Webstühle.
422142. Willy Freund, Chemnitz i. Sa., Weststr. 113. Lagerung von Glocken für Glockenspinnmaschinen.
422093. Georg Reinhold, Selbitz, Oberfr. Zwirnring für Zwirnmaschinen zum Naßzwirnen.
422141. Willy Freund, Chemnitz i. Sa., Weststr. 113. Glockenspinnmaschine.
422301. Berliner Kugellagerfabrik G. m. b. H., A. Riebe, Berlin-Wittenau. Rollenhalslager für Spinnspindeln.
422310. Charles Gegauff, Mülhausen, Frankreich. Abzugsvorrichtung für Heilmann'sche Kämmaschinen mit einem Abzugswalzenpaar.
421672. Firma Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt. Elektrisch angetriebene Spinnmaschine.
421764. Albert Daut, Chemnitz, Gutenbergstr. 22. Fadenführerantrieb für Kreuzspulmaschinen.
422655. Anton Fohry, Chemnitz i. Sa. Louis-Hermsdorfstr. 7. Schützenwechsel für Webstühle mit Revolverkasten mit Vor- und Rückwärtslauf.
422566. Walter Huhle, Zittau i. Sa., Peschekstr. 35. Antrieb- und Anhaltevorrichtung für Webstühle.
423016. René Abel Dupont, Clageon, Frankreich. Vorrichtung für Selbstspinner zur Regelung der Fadenreserve.
423069. Dr. Alfred Lehner, Kaiserstr. 50 und Firma Oskar Kohorn & Co., Chemnitz. Haspelmaschine.
423018. Anton Fohry, Chemnitz i. Sa. Louis-Hernsdorfstr. 7. Schützenwechselgetriebe für Webstühle.
422556. Alvaro Mullor und Louis Carriol, Béziers, Frankreich. Greiferwebschützen für Webstühle mit feststehenden Schußspulen.

Gebrauchsmuster.

923864. Fritz Selbeck, Krefeld, Südstr. 80. Zentrifugenkupplung für Webstühle.
923373. Karl Schlemper, Webutensilienfabrik, Ohligs. Weberute mit auswechselbarem Messer.
922111. Brügger & Co., Horgen, Schweiz. Materialangeber, insbesondere Haspel für Webereizwecke.
923078. Otto Laarmann, Ossel b. Elstra i. Sa. Bremsvorrichtung für die Spulen an Spinn- und Zwirnmaschinen.
922514. Conz Elektrizitäts G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld. Webstuhlmotor mit Schwungmasse.
923129. Gottlieb Schöllhammer, Göppingen. Weberschütze aus inländischem Holz, mit Rohhautbelag.
915619. Walter Löwe Beer, Brünn. Spinnröhrchen.
924873. Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin. Siemensstadt. Elektrischer Einzelantrieb von Karden oder Krempeln.
924259. Fritz Becker, Hohenlimburg i. W. Spindelantrieb für Spinn und Zwirnmaschinen aller Art.
924375. W. Heinrich Lindgens G. m. b. H., M.-Gladbach. Breithalter für Webstühle.
925602. Karl Kauert, Dortmund, Prinzenstr. 17einhalb. Spindellager.
925639. Firma Franz Müller, M.-Gladbach. Vorrichtung zur Aufwindung einer Fadenreserve für Kötzerspulmaschinen mit hin- und hergehender und sich dehnender Spindel.
926928. Sander & Graff A.-G., Chemnitz. Beschlag für Karden und dergl.
926930. Sander & Graff A.-G., Chemnitz. Krempelwalze mit mehreren Bandanordnungen.
926915. Richard Haase, Krefeld, Oppumerstr. 94/102. Schützenkasteneinlage für Webstühle.
927810. Fritz Bohle, Werdau i. S. Wagenspeiser mit Wollbehälter.
927724. Firma G. F. Großer, Markersdorf, Bez. Leipzig. Regulierrolle für Spulmaschinen.
927783. Franz Irmischer Maschinenfabrik und Eisengießerei, Saalfeld i. Th. Fadenführung an Webschützen mit festliegender Spindel und Laufrollen.
926136. Otto Laarmann, Ossel b. Elstra i. S. Spinn- oder Zwirnmaschine.
926307. Karl Colsman, Werdohl i. W. Spule zum Aufwickeln von Fäden aller Art.
928518. Firma H. F. Küchenmeister, Chemnitz. Fadenführerregler an Spulmaschinen.
928975. Vereinigte Seidenwebereien A.-G., Anrath. Anordnung des Fachbildegetriebes an Hoch- und Tieffachmaschinen.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

Oesterreich.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbüro Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.

Aufgebote vom 15. Dezember 1925. (Ende der Einspruchsfrist 15. Februar 1926.)

Kl. 29 a. J. P. Bemberg A.-G., Barmen-Rittershausen. Spinnvorrichtung zur Herstellung von Kunstfäden. 2. I. 1925, A 14—25. Un. Prior.
Kl. 29 a. J. P. Bemberg A.-G., Barmen-Rittershausen. Vorrichtung zum Spinnen von Kunstseide nach dem Streckspinnverfahren. 23. II. 1925, A 1131—25. Un. Prior.
Kl. 29 b. J. P. Bemberg A.-G., Barmen-Rittershausen. Kupferoxydammoniakzelluloselösung zum Spinnen von Kunstseide nach dem Streckspinnverfahren. 2. I. 1925, A 13—25. Un. Prior.
Kl. 29 b. Bergmann Max, Dr., Immendörfer Eugen, Dr. und Loewe Hermann, Dr., Dresden. Verfahren zur Behandlung der tierischen Faser. 15. XII. 1923, A 5654—23. Un. Prior.
Kl. 76 c. Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen (Schweiz). Haspelmaschine. 15. I. 1924, A 229—24. Un. Prior.
Kl. 86 b. Johann Etrich Com. Ges., Trautenau. Schützenentlastungsvorrichtung. 8. XI. 1924, A 5949—24.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem schweizerischen Handelsregister.)

Unter der Firma **Tepro A.-G.** hat sich, mit Sitz in Zürich, am 30. Oktober 1925 eine Aktiengesellschaft gebildet. Ihr Zweck ist kommerzielle und industrielle Betätigung in Seide und andern Textilien, sowie Handelsgeschäfte im allgemeinen, einschließlich Vertretungen. Das Aktienkapital beträgt Fr. 300,000 und zerfällt in 300 voll einbezahlte auf den Namen lautende Aktien zu je Fr. 1000. Einziges Mitglied der Verwaltung ist zurzeit: Emil Steiner, Kaufmann, von Zürich, in Zürich 2. Als Direktor ist ernannt: Emil Keller, von Zürich, in Zürich 6. Beide führen Einzelunterschrift namens der Gesellschaft. Geschäftslokal: Fraumünsterstraße 13, Zürich 1.

Unter der Firma **A.-G. für Druckerei und Färberei,** gründete sich, mit Sitz in Zürich, eine Aktiengesellschaft, die zum Zweck hat, Färbung und Druck von Wolle und Baumwolle, Garnen und Geweben, Fabrikation und Handel von solchen. Das Aktienkapital beträgt hunderttausend Franken. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates sind gewählt worden: Alfred Wallach, Industrieller, von und in Mulhouse (Frankreich), Präsident; Karl Im Obersteg, Kaufmann, von und in Basel, und Dr. Fritz Hagemann, Advokat und Notar, von und in Basel. Zu einem Direktor ist ernannt worden: Théophile Lévy, von Strassbourg (Frankreich), wohnhaft in Zürich. Derselbe führt die rechtsverbindliche Einzelunterschrift für die Gesellschaft. Daneben führen Alfred Wallach und Karl Im Obersteg als Mitglieder des Verwaltungsrates ebenfalls rechtsverbindliche Einzelunterschrift. Geschäftsdomizil: Stampfenbachplatz 1.

Schutzverband der Transportnehmer. Unter dieser Firmabezeichnung ist mit Sitz in Basel eine Genossenschaft gegründet worden, deren Zweck ist, die Interessen der Transportnehmer bei Haftpflichtfällen, Frachtreklamationen und Tariffragen gegenüber den Transportanstalten, der Zollverwaltung, sowie gegenüber den politischen Behörden zu wahren.

Die Mitglieder sollen durch periodische Mitteilungen über Neuerscheinungen betreffend Tarifwesen, Transportvorschriften und dergleichen orientiert werden.

An der Spitze des Verbandes stehen die Herren Dr. H. Frei-Zamboni Rechtsanwalt, Zürich (Präsident), L. Frey, Direktor der Zentrale landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände der Schweiz, Zürich (Vizepräsident), H. Cuny, Direktor, Basel, E. Hörni (c/o. Gebendinger & Hörni) Winterthur, E. Junker, Prokurist (c/o. Eugen Steinmann) St. Gallen, F. Brosi, Kaufmann, Basel, W. Flubacher, Kaufmann, Basel.

Die Direktion ist in den Händen des Herrn A. Raiser, Kaufmann, Basel. Weitere Mitgründer sind die Herren E. Giezendanner, Kaufmann, Luzern, R. Metzger, Kaufmann, Basel, Direktor Bircher, Würenlingen, A. Fahrländer, Kaufmann, Bern, Direktor A. Stutz von der Schweiz. Nationalversicherungsgesellschaft, Basel und Direktor A. Pfenninger von der Allgemeinen Versicherungs A.-G., Zürich.

Personelles

Emil Stehli-Hirt †. In Emil Stehli-Hirt, der am 11. Dezember 1925 im Alter von 84 Jahren in Zürich verschieden ist, hat die schweizerische Seidenindustrie einen ihrer hervorragendsten Vertreter verloren. Die Firma Stehli & Co., die der Dahingegangene aus bescheidenen Anfängen zu einem der bedeutendsten Häuser der Seidenbranche ausgebaut hat, wurde von seinem Vater, dem Statthalter und Nationalrat R. Stehli-Hausheer im Jahre 1837 gegründet, d. h. zu einer Zeit, als sich die Seidenweberei in selbständiger Weise auch auf dem Lande einzubürgern begann, nachdem die städtischen Monopole gefallen waren. In Obfelden im Amt, wo zwanzig Jahre später die ersten Schüsse des Sonderbundskrieges fallen sollten, wurde eine Weberei eingerichtet, in der zunächst baumwollene und wollene Tücher hergestellt wurden; da diese Artikel sich jedoch auf dem mechanischen Wege viel günstiger fabrizieren ließen, so wurden sie rasch aufgegeben und 1840 der erste Handstuhl für Seide aufgestellt. Nach dem Tode des Statthalters Stehli-Hausheer im Jahre 1884 übernahm Emil Stehli, der schon 1861 in die Firma eingetreten war, die alleinige Führung des Geschäftes. Von diesem Zeitpunkte an ging es mit raschen Schritten vorwärts. Die Fabrik in Obfelden wurde 1871 für den mechanischen Betrieb umgestellt und beständig vergrößert, sowie 1890 eine zweite Weberei in Arth errichtet. Daneben wurde 1897 als ausländische Gründung großen Stils der Bau von Seidenwebereien in den Vereinigten Staaten unternommen; dazu gesellten sich noch eine Seidenweberei in Deutschland und eine Zwirnerei und Weberei in Italien. So hat Emil Stehli-Hirt in zielbewußter Weise im Laufe eines halben Jahrhunderts ein Werk geschaffen, das ihm nicht nur Genugtuung und Erfolg eingebracht hat, sondern auch als glänzendes Beispiel schweizerischen Unternehmungsgeistes dasteht.

J. A. W. Bodmer †. Das Lebensbild des im Jahr 1836 in Zürich geborenen J. A. W. Bodmer, der am 15. Dezember der Erde übergeben wurde, wäre gleichbedeutend mit einem Abriß der schweizerischen Seidenweberei in den letzten 70 Jahren. Hat doch der Dahingegangene in hervorragender Weise dazu beigetragen, diese Industrie zu ihrer heutigen Bedeutung im In- und Auslande emporzuführen. Nach Ablauf seiner Lehrzeit in einem Seidengeschäft ging Walter Bodmer für längere Zeit ins Ausland. Nach Zürich zurückgekehrt, betätigte er sich zunächst als Seidenkommissionär und später als Geschäftsführer einer Seidenweberei in Bern. Im Jahr 1867 gründete er zusammen mit Gottfried Hürlimann aus Horgen in Ottenbach eine Seidenstoffweberei. Die Firma mit Sitz in Zürich führte den Namen Bodmer & Hürlimann. Zwanzig Jahre später wurde die Firma in die A.-G. Mech. Seidenstoffweberei Zürich umgewandelt, unter welchem Namen das Geschäft heute noch besteht. Neben der Vergrößerung des schweizerischen Betriebes durch die Errichtung von Webereien in Richterswil und in Bäch, ging die Gründung von Fabriken in Deutschland und Italien Hand in Hand. Im Jahre 1897 trat Walter Bodmer von der aktiven Leitung des Geschäftes zurück, blieb aber noch Vorsitzender des Verwaltungsrates. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in seinem schönen und aussichtsreichen Heim, dem „Schlößli" am Zürichberg.

Während ungefähr 70 Jahren hat der Verstorbene der schweizerischen Seidenindustrie seine Arbeitskraft und Unternehmungslust gewidmet und in dieser Zeit nicht nur für zahlreiche Angestellte und Arbeiter Verdienst geschaffen, sondern auch in hervorragendem Maße dazu beigetragen, den Ruf der schweizerischen Industrie im Auslande zu mehren. Das Andenken dieses aufrechten und tatkräftigen Fabrikanten wird in der schweizerischen Seidenindustrie fortleben.

Literatur

„Schweizer Exporteur". Die letzte Nummer dieser Fachschrift — November/Dezember 1925 — kann gewissermaßen als Textil-Nummer bezeichnet werden. Der Leitartikel von Herrn Dr. Th. Niggli behandelt in französischer und englischer Sprache „Die Einfuhr schweizerischer Seidenwaren in England". Von L. Fröhli-Bossard ist ein ebenfalls doppelsprachiger Artikel über „Die aargauische Strohhut-Tressenindustrie" beigesteuert. Im technischen Teil findet sich ein reich illustrierter Beitrag über „Die schweizerische Leinenindustrie", sowie eine Abhandlung über „Moderne Spul- und Windmaschinen" mit Illustrationen. Von dem weiteren Inhalte seien ferner noch eine Abhandlung des Redaktors Dr. A. Haas, „Aus der Textilmaschinenindustrie", sowie ein illustrierter Artikel von E. Büttikofer, „Das Wäggitalwerk" erwähnt. — Diese kurzen Angaben mögen genügen, um zu zeigen, welch großen Wert diese Fachschrift der Förderung und Unterstützung der schweizerischen Exportindustrie angedeihen läßt. -t-d.

Monatsschrift der Schweizer Mustermesse. Aus dem November-Heft: Von Ed. Tissot, Präsident der Chambre Suisse de L'Horlogerie, La Chaux-de-Fonds, eine Monographie über die schweizerische Uhrenindustrie (franz.). Ein Beitrag aus der Feder von Dr. R. Schwarzmann orientiert über den schweizerischen Außenhandel mit Baumwollgarnen. Ein anderer Aufsatz hebt die Bedeutung zeitgemäßer elektrischer Beleuchtung in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht hervor. Weiter sind zu nennen ein Beitrag über die Konjunktur in Polen und die polnisch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen (franz.), der Konjunkturbericht von Dr. J. Lorenz und ein Artikel Schweizer Mustermesse und Export (franz.).

Die Rubriken Wirtschaftsberichte, Exportnachrichten und Mitteilungen aus der Industrie haben einen weiteren Ausbau erfahren. Es zeigt sich, daß seitens der Messedirektion besonderer Wert darauf verlegt wird, die Monatsschrift zu einem Wirtschaftsorgan von praktischer Bedeutung zu gestalten. Dafür spricht namentlich auch die umfangreiche Rubrik Nachweis-Dienst.

Wettbewerbe aus letzter Zeit werden in der Dezember-Nummer der schweizerischen Monatsschrift für Reklame „Der Kaufmann" (Verlag Gebr. Fretz A.-G., Zürich) behandelt. Es sind der Plakatwettbewerb der Basler Ausstellung für Wasserkraft und Binnenschiffahrt, derjenige der Brauerei Haldengut in Winterthur und Schokoladenfabrik Suchard in Neuchâtel, aus denen auch die preisgekrönten Entwürfe wiedergegeben werden. Im einleitenden Aufsatz weist H. Behrmann auf die Notwendigkeit hin, bei solchen Reklamewettbewerben neben dem Künstler auch den Reklamefachmann zur Beurteilung heranzuziehen. Aus dem weiteren Inhalt ist die im eigenen Wettbewerb für gute Beiträge preisgekrönte Arbeit von Dr. Adolf Saager über Soziale Reklame bemerkenswert. Im übrigen bringt das Heft wiederum dem Geschäftsmann mancherlei Anregung für eine lohnende Anwendung der Reklame als eines heute immer unentbehrlich werdenden Hilfsmittels.

Ein schöner Wandkalender für das Jahr 1926 wurde uns von der ältesten schweizerischen Annoncen-Expedition Orell Füßli-Annoncen zugesandt. Die eine Seite zeigt eine prächtige Reproduktion des Schlosses Sargans nach einer Aufnahme des bekannten Photographen J. Gaberell, Thalwil. Die andere Seite führt uns im Geiste nach dem schönen Hauptstädtchen des Wallis, nach Sitten, wo auf felsigen Hügeln tronend, die Schlösser von Valère und Tourbillon an vergangene Zeiten erinnern. Die Aufnahme stammt aus dem Atelier Jullien frères, Phot. Genf.

Kleine Zeitung

Männer- und Frauenkleidung. In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" veröffentlichte vor einiger Zeit Prof. Dr. E. Friedberger einen Aufsatz: „Zur Hygiene der Kleidung, insbesondere der Männerkleidung im Sommer", dem man entnehmen kann, daß es die Frauen im Sommer inbezug auf die Kleidung wesentlich leichter haben. Vor zehn Jahren war die Frauenkleidung noch bedeutend schwerer als die des Mannes. Heute ist es umgekehrt; Professor Friedberger beweist es an der Gegenüberstellung des Gewichtes der Kleidung eines Ehepaares (seines Assistenten und seiner Frau), bestimmt am 23. Juli dieses Jahres, Temp. 32 Grad im Schatten.

Die Männerkleidung:		Die Frauenkleidung:	
Unterhose	191 g	Strümpfe	20 g
Unterjacke	170 g	Kombination	60 g
Socken	30 g	Hüftenhalter	65 g
Sockenhalter	20 g	Kleid	118 g
Oberhemd	250 g	Schuhe	350 g
Hose	650 g	Hut	128 g
Weste	— —		741 g
Sacko	1050 g		
Schuhe	730 g		
Hut	110 g		
Krawatte	14 g		
Kragen	14 g		
	3229 g		

Der Gelehrte meint zum Schlusse seiner Ausführungen: Was die Frauenmode aus Motiven der Eitelkeit getan hat, über die der Mann gar zu leicht die Nase rümpft, das sollte er, soweit es gut ist, auf Grund seiner besseren Einsicht nachahmen.

Biographie des kurzen Rockes. Anläßlich der weiteren Verkürzung des Frauenrockes, die die neue Wintermode bringt, mag daran erinnert werden, daß die Schöpferin des kurzen Rockes eine bayrische Prinzessin war, die vor etwa zwanzig Jahren zuerst in München den fußfreien Rock kreierte. Damals unterzeichneten mehrere hundert Frauen aus angesehenen Münchner Bürgerkreisen einen öffentlichen Protest, worin sie unter anderem auch darauf verwiesen, daß der kurze Rock einer Verbreitung von Krankheiten Vorschub leiste.

Wenige Jahre später gründete sich in Amerika ein Frauenklub unter dem Namen „Regentag", der die Mitglieder verpflichtete, den Rock drei bis fünf Zoll über dem Erdboden zu tragen. Eine ähnliche Gesellschaft wurde kurz darauf auch in Nottingham gegründet, die den Rock schon weiter verkürzte, nämlich bis sechs Zoll.

Trotzdem dauerte es weitere zehn Jahre, ehe aus dem fußfreien Rock der heutige kurze Rock andeutungsweise erst spät sich als Mode entwickelt hat.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Kurs über Schaftmaschinen.

Der in der Dezember-Nummer avisierte Kurs beginnt am 9. Januar 1926 um 14 Uhr, bei Herren Gebr. Stäubli & Co. in Horgen. — Die Fabrikanlagen befinden sich vom Bahnhofe in Horgen (Unterdorf) ca. eine Viertelstunde seeaufwärts. Treffpunkt vor dem Fabrikbureau, am 9. Januar 14 Uhr, beim Unterzeichneten oder Herrn E. Meier, Disponent in Horgen.

Beginn: 9. Januar 14 Uhr, bis ca. 17 Uhr. Hinfahrt: Zürich HB. ab 13.05 Uhr, Richterswil ab 13.14 Uhr. Rückfahrt: ab Horgen nach Zürich 17.10 Uhr oder 18.05 Uhr, nach Richterswil 17.14 Uhr oder 18.08 Uhr.

Kursdauer: 4—5 Samstage.

Teilnehmerzahl: 10 Mitglieder. Webereipraktiker genießen für diesen Kurs den Vortritt, von diesen diejenigen, welche dem Vereine am längsten angehören. Sollten sich mehr Teilnehmer anmelden, werden wir die Herren Gebr. Stäubli & Co. bitten, uns später nochmals mit einem solchen Kurse beistehen zu wollen.

Bedingung: Regelmäßiger Besuch bis zuletzt; liegt im eigenen Interesse der Teilnehmer.

Kursgeld: Unentgeltlich; Kurs nur für Mitglieder.

Anmeldetermin: 4. Januar 1926 an Unterzeichneten. Am 5. oder 6. Januar erfolgt Mitteilung über Besuchsmöglichkeit.

Anmeldungen müssen in folgender Reihenfolge geschehen (Postkarte genügt): Name und Vorname: — Wohnt in: — Dem Vereine beigetreten im Jahre: — Beschäftigt als: — In Firma: — Ort: —.

Für die Unterrichtskommission:
Paul Nieß, Pestalozzistr. 35, Zürich 7.

Mitgliederbewegung.

Im Anschluß an unsere Mitteilungen in Nr. 11 geben wir nachstehende Angaben über die Mitgliederbewegung vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925. Zu unserer großen Freude dürfen wir jetzt schon verraten, daß im verflossenen Jahre unser Verein wieder großen Zuwachs erfahren hat.

Eintritte: Im verflossenen letzten Vierteljahr, d. h. vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925, haben wir 52 Eintritte zu verzeichnen, und zwar sind in dieser Zahl die Kursteilnehmer der gegenwärtig stattfindenden beiden Bindungslehrkurse inbegriffen.

Infolge Platzmangel können nur die Namen und Adressen der neueingetretenen Auslandsmitglieder aufgeführt werden: Müller, Fritz, c/o. Stünzi Sons, West Reading P. (U. S. A.); Zumsteg, Theophil, 2, Rue Malesherbes, Lyon; Schenkel, Hans, Place du 17 Septembre 4, Soultz, Haut Rhin; Knecht, Henry, c/o. Miß Philipps, 2074, Walton Avenue, New York (Bronx) U. S. A.

Austritte: Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 haben wir vier Austritte zu verzeichnen; ferner haben wir infolge Todesfall verloren: Herr W. Isler, Waldshut.

Adreßänderungen: Im letzten Vierteljahr haben Wohnort und Stellung geändert und sind ins Ausland gezogen: Boßhardt, Walter, Dunfermline Silk Mills Ltd., Castleblair Works Dunfermline, Scotland; Höhn, Fritz, per Adr. Frau Glocker, Lindenstr. 22, Waiblingen b. Stuttgart, Württemberg; Benz, Charles, chez M. M. Rob. Schwarzenbach & Cie., Bourgoin, Dept. Isère, France; Kägi, W., c/o. Redliné's Centerstr. Bloomsburg Pa., U. S. A.; Eggenberger, P. H., c/o. Tissage de Soieries Pellisier, Izeaux (Isère) France; Wildbolz, Marc, c/o. Y. M. C. A. Pawtucket R. J., U. S. A.; Merz, Ernst und Trudel, Ernst, chez Mme. A. Allier, Manuf. de Chapeaux, Favèrges, Hte. Sav., France; Kündig, Theodor, Techn. Leiter, c/o. Seidenwebereien Wm. Schröder & Cie., A.-G., Königswalde-Neumark.

Unbekannte Adressen: Gegenwärtige Adressen von folgenden Mitgliedern sind uns unbekannt und wären wir für deren Zustellung dankbar: Hardmeyer, E., früher Feldeggstr. 66, Zürich 8; Suter, Paul, früher Schönenberg (Thurgau); Andermatt Willy, früher Thalacker 307, Horgen. St-n.

Stellen Anzeiger

Offene Stellen.

30) Schweizerische Seidenstoffweberei sucht jüngeren Disponenten zu baldigem Eintritt, wennmöglich mit Erfahrung in der Disposition für Krawattenstoffe.

31) Seidenstoffweberei in Lyon für Façonnés und Dorures sucht zu baldigem Eintritt 1—2 jüngere, tüchtige Webermeister mit Kenntnissen der Verdolmaschine. Lohn 800—1000 frz. Fr. Ehemalige Seidenwebschüler mit etwelchen Kenntnissen der französischen Sprache bevorzugt.

32) Seidenweberei in Deutschland sucht 1—2 tüchtige Webermeister. Absolventen der Zürcherischen Seidenwebschule bevorzugt. Lohn ca. 220—250 Mark.

Stellen-Gesuche.

44) Fabrikdirektor mit reicher Erfahrung, sucht anderweitig Stellung als Leiter einer Seidenstoffweberei (Glatt- oder Jacquardweberei). Deutschland bevorzugt.

45) Junger Mann, ehemaliger Seidenwebschüler, sucht Stellung als Hilfsdisponent oder Ferggstuben-Angestellter. Eintritt kann per 1. Januar erfolgen.

46) Ehemaliger Seidenwebschüler, zurzeit als Stoffkontrolleur tätig, sucht anderweitig Stellung als Waren-Verificator oder für Verkauf.

49) Ehemaliger Seidenwebschüler, junger strebsamer Mann mit kürzerer Praxis als Hilfsdisponent und einjähriger Tätigkeit in Kommissionshaus in Lyon, sucht Stellung als Disponent oder für Verkauf.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach

dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatszusammenkunft. Die erste Zusammenkunft im neuen Jahre findet am 11. Januar im „Strohhof" statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.

Diastafor

zur Entappretierung, Entschlichtung und Entgummierung 2552

bewährt sich auch hervorragend zur Bereitung aller Schlichten, Druckverdickungen, Appreturmassen aus Kartoffelmehl. Rezepte kostenlos.

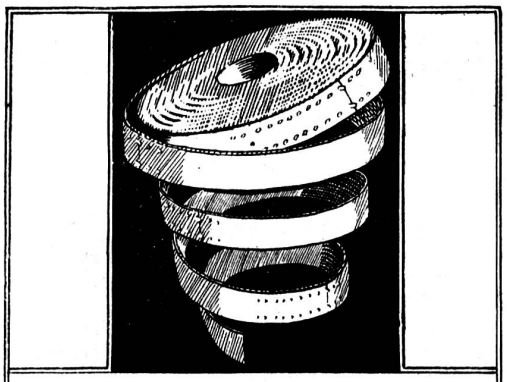
Keine Auflagerung!
Keine Verschleierung der Farben!

Dr. A. Wander A.-G.
BERN
Alleinverkauf f. d. Schweiz:
Alfred Hindermann
Zürich 1
Postfach Hauptbahnhof

SCHWEIZER MUSTER MESSE BASEL

17.-27. APRIL 1926

MELDESCHLUSS 15. JANUAR



Gerberei & Riemenfabrik
HÜNI & Co HORGEN
Gegründet 1728

Ostschweizerische Wäschefabrik

sucht die Vertretung einer Weberei für Bett- und Damenwäschestoffe. Reisende für die ganze Schweiz. Räume zur Uebernahme eines Consignationslagers vorhanden. Offerten unter O. F. 1533 St. an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.** 2532

Trikotagen-Branche

Jüngerer Fachmann mit höherer Wirkschulbildung, welcher die Branche Sachsens und Württembergs kennt und mit der Fabrikation und Konfektion der Trikotagen (auch abgeteilte Jacken für Ostasien) gut vertraut ist, sucht Stellung. Offerten unter Chiffre S. c. 9441 Y an **Publicitas Bern.**

Gesucht

Junger, zuverlässiger Mann, als

Winder- und Zettlerfergger

zu baldigem Eintritt. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre T 2554 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Kombinierte
Luftheizungs-, Lüftungs- und Luftbefeuchtungs-Anlagen.
Heizregister für beliebigen Dampfdruck
Moeri & Cie.
LUZERN

Große süddeutsche Seidenweberei, am Rhein gelegen, sucht einen mit Jäggli Wechselstühlen vertrauten, tüchtigen

Webermeister

Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten unter Chiffre T 2536 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Textil-Fachmann

wird als Betriebsleiter für eine österreichische Seidenwaren-Fabrik per sofort gesucht. Offerten unter Chiffre T 2539 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Für Seidenstoff-Fabrikanten

Erstklassiger Disponent mit Webschulbildung, mehrjähriger In- und Ausland-Praxis, Sprachkenntnissen, mit der Fabrikation sämtlicher Artikel in faden- und stückgefärbt auf's vollkommenste vertraut, tüchtig und mit vorzüglichem Geschmack im kombinieren von Neuheiten in Krawatten, Chinés, Crêpe und Fantasie-Kunstseiden-Artikel, sucht Engagement als Disponent für Ausmusterei, auch als technischer Leiter. Offerten unter Chiffre T 2550 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.